



”

Alles  
aus Liebe  
tun, nichts  
aus Zwang.

Franz von Sales

“

**Kommentar zum Jahresleitgedanken**  
des Generaloberen Don Ángel  
Fernández Artime SDB für die  
Don-Bosco-Familie 2022

Arbeitstext | Heft 40



INSTITUT FÜR  
SALESIANISCHE  
SPIRITUALITÄT

**Don Ángel Fernández Artime SDB**  
Generaloberer der Salesianer Don Boscos



Alles  
aus Liebe  
tun, nichts  
aus Zwang.

Franz von Sales



**Kommentar zum**  
**Jahresleitgedanken des Jahres 2022**  
für die Don-Bosco-Familie

Herausgegeben vom  
Institut für Salesianische Spiritualität  
Benediktbeuern

## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Institut für Salesianische Spiritualität

Don-Bosco-Str. 1

83671 Benediktbeuern

Deutschland

Tel.: +49 (0)8857 / 88-201

E-Mail: [iss@donbosco.de](mailto:iss@donbosco.de)

Homepage: [www.iss.donbosco.de](http://www.iss.donbosco.de)

**Übersetzung:** Barbara Klose (Chemnitz)

**Redaktion:** Clemens Schwaiger SDB (Benediktbeuern)

**Titel:** Portrait aus Emaille von Hans Beyermann, Foto: Klaus D. Wolf

**Layout:** Don Bosco Medien GmbH

**Druck:** Don Bosco Druck & Design, Ens Dorf

Benediktbeuern 2022

## Inhaltsverzeichnis

<b>Zum 400. Todestag des heiligen Franz von Sales: . . . . .</b>	<b>4</b>
zwei Große, die im salesianischen Charisma aufeinander folgen	
<b>1. Nichts aus Zwang. Die Freiheit ist ein Geschenk Gottes . . . . .</b>	<b>9</b>
Deswegen beruht unser Erziehungssystem <b>„nicht auf Zwang“</b> .	
<b>2. Die Gegenwart Gottes im Herzen des Menschen: . . . . .</b>	<b>14</b>
Wir erkennen eine <b>„Sehnsucht nach Gott, die jeder Mensch zutiefst in sich trägt.“</b>	
<b>3. Das Leben in Gott: . . . . .</b>	<b>18</b>
Es vereinigt <b>„in einer einzigartigen Lebenserfahrung Erzieher und Jugendliche“</b> .	
<b>4. Sanftmut und Liebenswürdigkeit als Charakterzug: . . . . .</b>	<b>25</b>
Sie bringen uns dahin, mit unseren Jugendlichen <b>„in einem Klima der Familie, des Vertrauens und des Dialogs“</b> zu leben.	
<b>5. Eine bedingungslose und vorbehaltlose Liebe: . . . . .</b>	<b>34</b>
„Indem wir die Geduld Gottes nachahmen, begegnen wir den Jugendlichen auf ihrem Weg dort, wo sie in ihrer Freiheit stehen.“	
<b>6. Mit der Notwendigkeit eines geistlichen Begleiters: . . . . .</b>	<b>39</b>
Und deswegen <b>„begleiten [wir] sie, damit feste Überzeugungen in ihnen reifen“</b> .	
<b>7. „Alles aus Liebe“: . . . . .</b>	<b>46</b>
damit <b>„sie selbst zunehmend die Verantwortung für den schwierigen Wachstumsprozeß ihres Menschseins und ihres Glaubens übernehmen“</b> .	
<b>Schluss . . . . .</b>	<b>56</b>
<b>Zum vertieften Studium und Nachdenken, um das Gelesene im Herzen zu bewahren. . . . .</b>	<b>57</b>

## Zum 400. Todestag des heiligen Franz von Sales

Zwei Große, die im salesianischen Charisma aufeinander folgen

Es ist nicht meine Absicht, ein kleines Werk über das Leben des heiligen Franz von Sales zu schreiben: Es gibt bereits ausgezeichnete Biografien von echten Experten. Zudem wäre es meinerseits anmaßend und sicher jenseits meiner Fähigkeiten und Absichten. Mit diesen Seiten möchte ich eher einen Beitrag dazu leisten, damit dieser außergewöhnliche Mensch, der heilige Franz von Sales, anlässlich seines 400. Todestags unsere salesianische Familie erleuchte. Die Don-Bosco-Familie hat ja in ihm ihre Wurzeln und schöpft täglich aus seiner Spiritualität.

In diesem Kommentar zum Jahresleitgedanken 2022 für die Don-Bosco-Familie möchte ich von *zwei großen Persönlichkeiten sprechen, die im salesianischen Charisma einander folgen*. Ich möchte von ihnen sprechen, weil beide zunächst ein großes Geschenk innerhalb der Kirche sind und weil Don Bosco, zweitens, wie kein anderer, die spirituelle Stärke des Franz von Sales in der täglichen Erziehung und Evangelisierung seiner armen Jungen umzusetzen wusste. Diese Aufgabe bleibt der gesamten Don-Bosco-Familie in der Kirche und in der heutigen Welt weiter anvertraut.

Ich wage zu behaupten, dass Franz von Sales und Johannes Bosco von Anfang an auf vielsagende Weise vieles gemeinsam haben. Und zwar buchstäblich von der Wiege an.

Franz von Sales wurde unter dem Himmel Savoyens geboren. Dieser krönt die von Wasserläufen durchzogenen Täler, die aus den höchsten Gipfeln der Alpen entspringen.

Wie sollte man nicht daran denken, dass auch Johannes Bosco ein wenig ein „Savoyarde“ war? Er wurde zwar nicht in einem Schloss geboren, aber er hatte, wie Franz, eine sehr zärtliche Mutter voller Glauben geschenkt bekommen. Françoise de Boisy war sehr jung, als sie ihr erstes Kind erwartete. In Annecy gab sie bewegt vor dem Grabtuch Christi, das von der Passion des gesegneten Sohnes Gottes erzählte, ein Versprechen ab: Das Kind, das sie in ihrem Schoß trug, sollte für immer Jesus gehören.

Ihrerseits vertraute Mama Margareta ihrem Johannes eines Tages an: „Als du auf die Welt gekommen bist, habe ich dich der Seligen Jungfrau geweiht.“<sup>1</sup> Und in Turin kniete auch Don Bosco vor dem Grabtuch Christi.

Christliche Mütter bringen Heilige hervor. In einem Schloss, wie Franz, oder in einem ärmlichen Haus auf dem Land, wie Johannes.

Als ersten vollständigen Satz soll Franz von Sales gesagt haben: „Der gute Gott und meine Mutter mögen mich sehr“. Und wirklich sorgte der liebe Gott für Franz, wie er zu seiner Zeit auch für Johannes sorgen sollte. Und er gab beiden ein großes Herz.

Franz von Sales studierte in Paris und Padua, an den berühmtesten Universitäten seiner Zeit. Johannes Bosco studierte bei Kerzenlicht unter der Treppe im „Café Pianta“ in Chieri. Aber der Heilige Geist lässt sich nicht durch menschliche Schwierigkeiten aufhalten. Die zwei waren dazu bestimmt, einander zu „begegnen“. Und eines Tages sagte Don Bosco zu einer Gruppe von Jugendlichen, die bei ihm im Oratorium von Valdocco groß geworden waren: „Wir werden uns Salesianer nennen“.<sup>2</sup> Ab diesem Augenblick begann, immer geführt vom Heiligen Geist, der große Baum der Don-Bosco-Familie zu wachsen: die *salesianische Familie*.

Franz von Sales ist eine jener Persönlichkeiten der Geschichte, deren Bedeutung im Laufe der Zeit wächst, dank der segensreichen Verbreitung seiner Intuitionen, seiner Erfahrungen und seiner spirituellen Überzeugungen. Nach vierhundert Jahren faszinieren immer noch sein Vorschlag für ein christlich geführtes Leben, seine Methode der geistlichen Begleitung und seine ganzheitliche Sicht der Beziehung zwischen Gott und den Menschen.

Das für diesen *Jahresleitgedanken der Don-Bosco-Familie* gewählte Thema ist wie immer dem Erbe der von Don Bosco hinterlassenen Tradition treu. Es stammt aus der Feder des Franz von Sales, der an seine geistli-

---

<sup>1</sup> J. Bosco, *Memorie dell'Oratorio di San Francesco di Sales*, in: ISS, *Fonti salesiane*.  
1. *Don Bosco e la sua opera. Raccolta antologica*, Rom: LAS 2014, S. 1214. Für die deutsche Übersetzung: J. Bosco, *Erinnerungen an das Oratorium des Heiligen Franz von Sales*, München: Don Bosco 2001, S. 104.

<sup>2</sup> Vgl. *MB V*, 9.

che Tochter, die heilige Johanna Franziska von Chantal, schrieb: „Sollten Ihnen aber die Gebete, die Sie bisher verrichtet haben, mehr zusagen, so ändern Sie bitte nichts. Und wenn Sie von den angegebenen irgendwelche auslassen sollten, machen Sie sich keine Sorge. Dies soll die Grundregel unseres Gehorsams sein: Ich schreibe sie in großen Buchstaben:

ALLES AUS LIEBE TUN UND NICHTS AUS ZWANG! MEHR DEN GEHORSAM LIEBEN, ALS DEN UNGEHORSAM FÜRCHTEN!“<sup>3</sup>

Die Konstitutionen der Salesianer Don Boscos enthalten viele bezeichnende Elemente der Spiritualität des heiligen Franz von Sales. Dasselbe gilt für die Don-Bosco-Schwester und für viele weitere Gruppen der *Don-Bosco-Familie*, weil ihre Identität viele *salesianische* Anteile hat. In diesem Sinn ist es nicht schwierig, harmonische Verbindungen sowie direkte Anwendungen zwischen den vor vierhundert Jahren von Franz von Sales geschriebenen Texten und jenen Elementen zu finden, die als Wesenszüge unserer Identität zu unserem salesianisch-spirituellen Erbe gehören.

---

<sup>3</sup> Franz von Sales schreibt weiter: „Ich lasse Ihnen den Geist der Freiheit; nicht jenen, der den Gehorsam verneint, denn dies ist die Freiheit des Fleisches, sondern jenen, der Zwang, Skrupel und Hast ausschließt. Wenn Sie Gehorsam und Unterordnung sehr lieben, ist es mein Wunsch, – dies soll für Sie eine Art Gehorsam sein – daß Sie aus einem berechtigten Grund oder aus Nächstenliebe Ihre Übungen unterlassen und diese Unterlassung durch die Liebe ausgleichen“ (*Brief 234. An die Baronin von Chantal*, DASal 5, 58 [= OEA XII, 359]. Der Brief ist vom 14. Oktober 1604 datiert). Für die Zitate des hl. Franz von Sales beziehe ich mich, wenn möglich, auf die vollständige Edition in 27 Bänden, die auf originalen Autografen und auf den Editionen der Schwestern der Heimsuchung Mariens aus dem ersten Kloster in Annecy beruht. Diese wird mit der Abkürzung OEA („Oeuvres Edition Annecy“) zitiert und der Band und die Seitenzahl der Edition werden angegeben. Manchmal zitiere ich auch nur nach der Sekundärliteratur. Es gibt eine großartige digitale Bibliothek mit allen Werken des heiligen Franz von Sales, die das Nachschlagen und die Lektüre erleichtert und in verschiedenen digitalen Formaten verfügbar ist: [https://www.donboscosanto.eu/francesco\\_di\\_sales/index-fr.php](https://www.donboscosanto.eu/francesco_di_sales/index-fr.php). Anm. d. Ü.: Die deutsche Übersetzung der Zitate stammt, wenn nichts anderes angegeben ist, aus der deutschen Ausgabe dieser Gesamtausgabe, die unter der Leitung von Franz Reisinger und Anton Nobis erstellt wurde. Sie wird mit der Abkürzung DASal mit Angabe des Bandes und der Seite zitiert. Die Originalfundstelle in den OEA wird zusätzlich angegeben. Bei den Zitaten aus der Sekundärliteratur wird möglichst die Originalfundstelle genannt und nach DASal zitiert.

Im Besonderen benutze ich als Leitlinie für diese Schrift Artikel 38 der Konstitutionen der Salesianer Don Boscos, der – im Rahmen unseres erzieherisch-pastoralen Dienstes – die Eigenschaften des Präventivsystems in unserer Sendung beschreibt und eine Zusammenfassung der Aspekte ist, die ich behandeln möchte. Er stellt sich dar wie ein Register für eine aktualisierte Lektüre der Gedanken des heiligen Franz von Sales. So lesen wir:

„Um unseren erzieherisch-pastoralen Dienst zu erfüllen, hat uns Don Bosco das Präventivsystem hinterlassen.

„Dieses System stützt sich ganz auf die Vernunft, die Religion und die Liebenswürdigkeit‘. Es beruht nicht auf Zwang, sondern auf der Kraft des Verstandes, des Herzens und der Sehnsucht nach Gott, die jeder Mensch zutiefst in sich trägt.

Es vereinigt in einer einzigartigen Lebenserfahrung Erzieher und Jugendliche in einem Klima der Familie, des Vertrauens und des Dialogs.

Indem wir die Geduld Gottes nachahmen, begegnen wir den Jugendlichen auf ihrem Weg dort, wo sie in ihrer Freiheit stehen. Wir begleiten sie, damit feste Überzeugungen in ihnen reifen und sie selbst zunehmend die Verantwortung für den schwierigen Wachstumsprozeß ihres Menschseins und ihres Glaubens übernehmen.“ (K 38)

In den vielfältigen und unterschiedlichen Gesellschaften und Kulturen von heute zeichnet sich unsere salesianische Familie gerade durch das Präventivsystem Don Boscos aus, das die Fähigkeit besitzt, in ganz verschiedenen Umgebungen angewandt, bekannt gemacht und angenommen zu werden. Ich finde in dem zitierten Artikel und in den großen Linien des Gedankenguts und der Spiritualität des heiligen Franz von Sales viele gemeinsame Elemente, die es mir erlauben, einen Dialog zwischen Franz von Sales und Don Bosco zu führen. Ich liste sie hier auf:



1. **Nichts aus Zwang. Die Freiheit ist ein Geschenk Gottes:**  
→ Deswegen beruht unser Erziehungssystem „*nicht auf Zwang*“.
2. **Die Gegenwart Gottes im Herzen des Menschen:**  
→ Deswegen sprechen wir von der „*Sehnsucht nach Gott, die jeder Mensch zutiefst in sich trägt*“.
3. **Das Leben in Gott:**  
→ Es vereint „*in einer einzigartigen Lebenserfahrung Erzieher und Jugendliche*“.
4. **Sanftmut und Liebenswürdigkeit als Charakterzug:**  
→ Sie bringen uns dahin, mit unseren Jugendlichen „*in einem Klima der Familie, des Vertrauens und des Dialogs*“ zu leben.
5. Eine **bedingungslose und vorbehaltlose Liebe:**  
→ Sie ermöglicht in unserer Familie, dass wir, „*[i]ndem wir die Geduld Gottes nachahmen, [...] den Jugendlichen auf ihrem Weg dort, wo sie in ihrer Freiheit stehen*“, begegnen.
6. Mit **der Notwendigkeit einer geistlichen Begleitung:**  
→ Und deswegen „*begleiten [wir] sie, damit feste Überzeugungen in ihnen reifen*“.
7. Bis dahin „**alles aus Liebe**“ zu leben:  
→ Damit „*sie selbst zunehmend die Verantwortung für den schwierigen Wachstumsprozeß ihres Menschseins und ihres Glaubens übernehmen*“.

# 1. Nichts aus Zwang. Die Freiheit ist ein Geschenk Gottes

Deswegen beruht unser Erziehungssystem  
„*nicht auf Zwang*“.

„Die Güte und Sanftmut des heiligen Franz von Sales mögen mich in allem leiten“: Dies war eine der von dem jungen Don Bosco anlässlich seiner Exerzitien vor der Priesterweihe getroffenen Entscheidungen.<sup>4</sup> Im Seminar von Chieri hatte er die Hauptwerke des heiligen Franz von Sales kennengelernt. Die Entscheidung zeigt, dass Don Bosco in ihm ein Modell für sein Handeln sowie auch für sein Leben entdeckt und gefunden hatte. Die Güte und Sanftmut, die Franz von Sales in der Beziehung mit anderen Menschen zeigte, überzeugten Don Bosco und kennzeichneten ihn für sein ganzes Leben. In dieser Tugend erkannte er gewiss eine Übereinstimmung mit den Hinweisen, die er von einer geheimnisvollen Person in seinem Traum im Alter von neun Jahren empfangen hatte: „Nicht mit Schlägen, sondern mit Liebe und Milde sollst du sie zu Freunden gewinnen“.<sup>5</sup>

„Nichts aus Zwang“ ist ein trefflicher Vorschlag, eine Einladung, die als kostbare Regel für das persönliche Leben anzueignen ist.

Diese Aussage gibt Orientierung, wenn es darauf ankommt, eine Aufgabe mit der richtigen Einstellung anzugehen, um eine Sendung durchzuführen und einen verantwortungsvollen Dienst für andere zu übernehmen. Sie unterstützt und festigt die Option einer christlichen Lebensweise, die mit *der Entscheidung Gottes, der uns geschaffen und frei gemacht hat*, im Einklang steht.

---

<sup>4</sup> In: ISS, *Fonti salesiane. 1. Don Bosco e la sua opera. Raccolta antologica*, Rom: LAS 2014, Dokument Nr. 297, S. 971.

<sup>5</sup> J. Bosco, *Memorie dell'Oratorio di San Francesco di Sales*, in: ISS, *Fonti salesiane. 1. Don Bosco e la sua opera. Raccolta antologica*, Rom: LAS 2014, S. 1176. Für den deutschen Text: J. Bosco, *Erinnerungen an das Oratorium des Heiligen Franz von Sales*, München: Don Bosco 2001, S. 46.

Wir alle haben erlebt, dass Dinge, die ohne Vernunft angeordnet werden, ohne ein „Warum“, einfach nur durch einen Befehl und mit Zwang, nicht lange andauern; oder nur so lange halten wie der erhaltene Befehl. Gott handelt nicht so. Franz von Sales hat es durch sein seelsorgerisches Handeln gelebt. Als Bischof nach dem Konzil von Trient, Förderer der katholischen Kirchenreform, erzogen im Kampf gegen die Lauheit des Glaubens, entschied er sich für *den Weg des Herzens und nicht des Zwangs*. In Wirklichkeit tat er nichts anderes als die Haltung Gottes zu betrachten und zu leben. So schrieb er seiner geistlichen Tochter: „[Gott ...] wird wie ein guter Vater, der sein Kind an der Hand hält, seine Schritte den Ihren angleichen und sich damit begnügen, nicht schneller zu gehen als Sie“. <sup>6</sup>

Die Wirklichkeit der Menschwerdung ist der höchste Grund, um die Würde des Menschen zu bekräftigen. Man kann sagen, dass Gott uns nicht nur nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen hat, sondern auch, dass er in Christus – so sagt Franz von Sales – „sich selbst [...] nach unserem Bild und Gleichnis gemacht“ <sup>7</sup> hat. Diese Größe des menschlichen Wesens, sein Wert als Mensch, zeigt sich in besonderer Art und Weise in der Freiheit, die den Menschen verantwortlich macht. Für den Humanisten Franz von Sales ist die Freiheit der kostbarste Teil des Menschen, weil sie das Leben des Herzens ist. <sup>8</sup> Sie hat einen so großen Wert und eine so große Würde, dass Gott selbst, der sie uns gegeben hat, sie nicht mit Gewalt haben will. Wenn er sie von uns verlangt, will er, dass es aufrichtig und gern geschieht. Gott hat nie „jemand gezwungen, ihm zu dienen, und er wird es nie tun“. <sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> *Brief an Johanna von Chantal* (DASal 5, 378; OEA XIV, 111).

<sup>7</sup> *Abhandlung über die Gottesliebe*, VIII, 4, (DASal 4, 85). Die ganze Stelle heißt: „*Gott hat uns auf so vielerlei Weise und mit so vielen Mitteln seinen Willen geoffenbart, alle zu retten*, daß darüber niemand im unklaren sein kann. In dieser Absicht hat er uns durch die Schöpfung nach seinem Bild und Gleichnis [Gen 1,26f] und sich selbst durch die Menschwerdung nach unserem Bild und Gleichnis gemacht. Er hat dann für uns den Tod erlitten, um die ganze Menschheit zu erlösen und zu retten.“ Vgl. M. Wirth, *San Francesco di Sales. Un progetto di formazione integrale*, Rom: LAS 2021, S. 76.

<sup>8</sup> Vgl. M. Wirth, *San Francesco di Sales*. S. 76f.

<sup>9</sup> *Zum Fest des Hl. Augustinus; Nr. 33: 28. August 1620* (DASal 9, 362; OEA IX, 335). Vgl. M. Wirth, *San Francesco di Sales*, S. 76.

Das Eingreifen Gottes, seine Gnade geschieht niemals ohne unser Einverständnis. Gott handelt mit Stärke, nicht um zu erzwingen, sondern um die Herzen zu erreichen, nicht um zu verletzen, sondern damit *wir uns in unsere Freiheit verlieben*. Die dem Menschen von Gott geschenkte Freiheit wird immer respektiert. Franz von Sales pflegte zu sagen: Gott zieht uns zu sich; manchmal wie eine Berufung oder ein Appell; zur „Prävention“, weil er uns immer voraus ist; wie die Stimme eines Freundes; wie eine Erleuchtung; wie eine Inspiration oder eine Einladung. Gott drängt sich nicht auf: Er klopft an unsere Tür und wartet, dass wir ihm öffnen.<sup>10</sup>

Ähnlich hat Don Bosco in seinen Beziehungen zu den am meisten benachteiligten und ärmsten Jungen in Valdocco gelernt, dem Weg des Herzens zu folgen, wenn er sie aufnahm und bei ihrer Erziehung begleitete. Die Verwirklichung des pastoralen Eifers, des Wunsches, Seelen zu retten, des Engagements für die vollkommene Entwicklung seiner Jungen geschieht ohne Druck, ohne Befehle, sondern immer durch die Annahme des Angebots, in eine freundschaftliche Beziehung zu treten, von Seiten des Jugendlichen, weil dieser in seinem Herzen fühlt, dass er geschätzt wird, dass es da jemanden gibt, der an sein Wohl denkt und sein Glück will.

Die menschliche Freiheit ist immer zu schützen, auch wenn andere Werte wie Glaube, Gerechtigkeit und Wahrheit ins Spiel kommen. Für uns, die Don-Bosco-Familie, ist diese Haltung wesentlich. Erziehung ist nur möglich, wenn der Freiheit eines jeden Menschen mit heiliger Achtung begegnet wird. Wo die Freiheit des Individuums nicht respektiert wird, ist Gott abwesend. Franz von Sales zufolge zieht Gott deswegen den Menschen mit seiner Liebe auf die Weise an, die unserer Natur am besten entspricht. In der *Abhandlung über die Gottesliebe* heißt es folgendermaßen:

„Freude und Lust sind die eigentlichen Bande des menschlichen Willens. ‚Man zeige einem Kind Nüsse,‘ sagte der hl. Augustinus, ‚und es wird in Liebe angezogen durch ein Band, das nicht den Leib, sondern das Herz fesselt‘ [*Kommentar zum Johannesevangelium*]

---

<sup>10</sup> Vgl. M. Wirth, *San Francesco di Sales*, S. 140.

um, Kap. 26, § 5]. Sieh, wie der himmlische Vater uns an sich zieht. Wenn er uns belehrt, läßt er uns Freude daran empfinden; er tut uns keinen Zwang an. [...] Mit solch liebenswerter Milde handhabt Gott unser Herz, mit solchem Geschick teilt er uns seine Kraft mit, ohne unsere Freiheit aufzuheben, und beschenkt uns mit dem Wirken seiner Macht, ohne das Wirken unseres Willens zu hemmen; dergestalt paßt er seine Macht seiner Milde an, daß in allem, was das Gute betrifft, seine Macht uns milde das Können schenkt und seine Milde machtvoll die Freiheit unseres Willens aufrechthält. ‚Wenn du die Gabe Gottes erkanntest,‘ sprach der Heiland zur Samariterin [Joh 4,10], ‚und wer der ist, der zu dir spricht: gib mir zu trinken, so würdest du ihn vielleicht gebeten haben und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.‘ [...] Theotimus, die Gnadenanregungen kommen uns zuvor und machen sich bemerkbar, ehe wir noch an sie denken können; haben wir jedoch einmal ihre Gegenwart gefühlt, so steht es bei uns, ihnen beizustimmen, mitzuwirken und ihnen zu folgen oder ihnen die Zustimmung zu verweigern und sie abzuweisen. Ohne unser Zutun machen sie sich uns fühlbar, aber unsere Einwilligung bewirken sie nicht ohne unser Zutun.“<sup>11</sup>

Gott zieht uns mit dem Wohlgeruch an, von dem im *Hohelied* die Rede ist, schreibt Franz von Sales. Die Kraft der Anziehung Gottes, mächtig, aber nicht gewalttätig, liegt in der Sanftmut seiner Anziehungskraft. Durch die Sanftmut kann das Ziel erreicht werden, die menschliche Freiheit mit der Anziehungskraft Gottes in Einklang zu bringen. In der von Franz von Sales gelebten und geteilten geistlichen Erfahrung gibt es nichts, worum Gottes Liebe die menschliche Liebe zu den Geschöpfen beneiden müsste. Keine Liebe entfernt jemals unser Herz von Gott, sondern nur ihr Gegenteil. In der salesianischen Mystik ist die Liebe Gottes, von der wir sprechen, weit davon entfernt, die Liebe für die anderen auszuschließen, sondern sie fordert diese.<sup>12</sup>

<sup>11</sup> *Abhandlung über die Gottesliebe* II, 12 (DASal 3, 129-132). Die Überschrift des Kapitels lautet: „Die göttlichen Lockungen lassen uns volle Freiheit, ihnen zu folgen oder sie abzulehnen“.

<sup>12</sup> Vgl. F. Vincent, *Saint François de Sales, directeur d'âmes. L'éducation de la volonté*, S. 264 Anm. 1, zitiert in: M. Wirth, *San Francesco di Sales*, S. 140.

Indem wir Gott erfahren, verstehen wir, dass er die menschliche Freiheit respektiert und gleichzeitig unser Wohl will und uns viele Zeichen seiner Liebe anbietet. Vielleicht ist das erste dieser Zeichen gerade die bedingungslose Respektierung unserer Freiheit. Die Liebe verschwindet, wenn sie versucht, sich aufzudrängen oder zu fordern. Hier liegt die Stärke des positiven, von Franz von Sales entworfenen Bildes eines liebenden Gottes, der seine Freundschaft anbietet, der seine Güter verschenkt und der in der Kommunikation mit ihm den Raum für Gegenseitigkeit in Freiheit offenlässt.

Das alles erleuchtet uns auch bei der Sorge um die Respektierung der Religionsfreiheit eines jeden Menschen. Es geht darum, wie Franz von Sales, eine freundschaftliche Präsenz unter den Nicht-Katholiken zu pflegen, eine Präsenz, die als eine Form der Evangelisierung durch das Zeugnis zu verstehen ist, die manchmal nicht nur respektvoll, sondern auch ruhig, still sein muss: Diese Präsenz ist vollkommen berechtigt, weil sie nicht nur auf dem Prinzip der Gewaltlosigkeit beruht, sondern – noch viel wichtiger – auf einem tiefgehenden Respekt vor der menschlichen Freiheit.

Wir fühlen uns sehr im Einklang mit der Art der Präsenz, die der heilige Franz von Sales in Zonen des Konflikts aufgrund der Religionskriege seiner Zeit ausübte. Er gab ein prophetisches Zeugnis der Geduld und Beharrlichkeit mit einem Stil, der auf das Kreuz Christi und auf das Vertrauen in die mütterliche Fürsprache Mariens gegründet war. In vielen Teilen der Welt erfordert unsere Präsenz als *salesianische Familie* die Entscheidung für diesen Stil. Sicher ist es die beste Art und Weise, in der „Salesianität“ zu wachsen, wenn wir das Erbe des Franz von Sales vertiefen und versuchen, seine Spiritualität in den konkreten Situationen unserer Zeit anzuwenden.

## 2. Die Gegenwart Gottes im Herzen des Menschen:

Wir erkennen eine „*Sehnsucht nach Gott, die jeder Mensch zutiefst in sich trägt.*“

Das Motto „nichts aus Zwang“ ist nicht nur eine Strategie oder eine Methode, sondern es drückt vor allem auch die tiefe Glaubensüberzeugung und das Vertrauen in den Menschen aus – den christlichen Humanismus –, den Franz von Sales in gewisser Weise gegen den Mainstream gelebt hat und den Don Bosco mit seinem Optimismus und seinem vollen Vertrauen in die jungen Menschen, in seine Jungen großartig weiterzuentwickeln wusste: das menschliche Wesen, der junge Mensch, jeder Mensch, wir alle, wir tragen in unserem Wesen das Bedürfnis nach Gott, die Sehnsucht nach Gott, die „Neigung nach Gott“.<sup>13</sup> Die natürliche Neigung, Gott zu schauen, verwandelt sich in unseren Heiligen in die Überzeugung, dass Gott gegenwärtig ist und für jeden Menschen in den Momenten seines Lebens erfahrbar wird, die allein Gott wählt, und zwar auf eine Weise, die Gott allein kennt.<sup>14</sup>

Diese theologischen Prinzipien, die unserem Empfinden so nah sind, kommen konkret in der geistlichen, zutiefst salesianischen Haltung zum Ausdruck, am Wirken Gottes im Dienst an dem Menschen im Geist der Freiheit mitzuarbeiten. Es ist eine Haltung, die sich schon bei dem heiligen Franz von Sales als Optimismus, als positives Denken, als Vertrauen

---

<sup>13</sup> Vgl. *Abhandlung über die Gottesliebe* I, 18 (DASal 3, 94): „Es erhebt sich nun die Frage, warum wir eine natürliche Neigung fühlen, Gott über alles zu lieben, wenn wir doch dieser Neigung in der Tat nicht folgen können. Handelt die Natur nicht sinnlos, uns zu einer Liebe anzutreiben, die sie uns nicht geben kann? Warum erregt sie in uns den Durst nach einem so kostbaren Wasser, ohne aber die Macht zu besitzen, ihn zu stillen? O, Theotimus, wie groß ist Gottes Güte gegen uns!“

<sup>14</sup> Vgl. *Gaudium et spes* 22: „Tatsächlich klärt sich nur im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes das Geheimnis des Menschen wahrhaft auf. [...] Das gilt nicht nur für die Christgläubigen, sondern für alle Menschen guten Willens, in deren Herzen die Gnade unsichtbar wirkt. Da nämlich Christus für alle gestorben ist und da es in Wahrheit nur eine letzte Berufung des Menschen gibt, die göttliche, müssen wir festhalten, daß der Heilige Geist allen die Möglichkeit anbietet, diesem österlichen Geheimnis in einer Gott bekannten Weise verbunden zu sein.“

in die menschliche Natur und folglich in den Wert der Freundschaft und der Suche nach der Glückseligkeit zeigte.

Aus dem positiven Gottesbild, das uns seine Freundschaft bietet, lässt sich leicht ein Element verstehen, das die von Don Bosco gelebte und vorgeschlagene salesianische Spiritualität erhellt: „Bemühe dich eher darum geliebt als gefürchtet zu werden“.<sup>15</sup> Unser Vater Don Bosco will, hierin Franz von Sales folgend, dass Gott eher geliebt als gefürchtet wird. Die „Gottesfurcht“, eine Haltung, die den Weg zur Heiligung begleiten muss, ist keine Angst und keine Furcht vor einer schrecklichen Strafe, sondern eine Furcht, die eng mit dem Vertrauen in die Güte Gottes verbunden ist.

Weit davon entfernt, Pessimismus, negative Gedanken oder Angst zu säen, sind die Gewissheit der Gegenwart Gottes, die Sehnsucht, ihm zu begegnen und eine auf Austausch bedachte Freundschaft mit Gott zu pflegen, die Basis der salesianischen Spiritualität. Im Gegensatz zu denjenigen, die Gott als einen Wächter betrachten, der Gesetzesübertretungen bestraft, oder als einen fernen und gleichgültigen Gott erfuhr Franz von Sales ihn als einen „Gott, der sich um den Menschen und sein Glück sorgt, seine Freiheit respektiert und sich bemüht, ihn fest und milde zu führen“.<sup>16</sup>

Franz von Sales teilt die aristotelische Idee, nach der es in jedem Menschen eine Neigung zum Glück gibt, einen Antrieb und eine Bewegung, die sich auf dieses Ziel hin orientieren; das ist ein natürliches Bestreben der gesamten Menschheit. Aber gleichzeitig ist er sich aufgrund seiner persönlichen Erfahrung bewusst, dass eine erste Annäherung an das Glück darin liegt, sich selbst mit dem, was man ist, anzunehmen, wobei die Gefahr besteht, das Glück mit den Mitteln, um es zu erreichen, zu verwechseln. Einige suchen es nämlich im Reichtum, andere im Vergnügen, wieder andere im menschlichen Ruhm. Für Franz von Sales kann jedoch nur das höchste Gut das menschliche Herz völlig befriedigen. Und

---

<sup>15</sup> Die Kommentatoren des heiligen Franz von Sales weisen darauf hin, dass die tiefere Aussage dieses Prinzips gut in einem diesem zugesprochenen Satz ausgedrückt sei: „Wer liebt, gefürchtet zu werden, fürchtet, geliebt zu werden“.

<sup>16</sup> M. Wirth, *San Francesco di Sales*, S. 145.



das höchste Gut ist Gott, zu dem das menschliche Herz eine natürliche Neigung hat. Franz hat von seinen Philosophielehrern gelernt, dass das „praktische Glück“ darin besteht, Weisheit, Ehrlichkeit, Güte und Gefallen zu besitzen; während das „wesentliche Glück“ des Menschen nur in Gott gefunden werden kann.

Als Schüler des Thomas von Aquin hatte Franz von Sales Vertrauen in die Fähigkeit des Verstandes und des menschlichen Willens, Gott als ihr letztes Ziel zu erfassen oder zu entdecken. Die von Franz von Sales in einigen seiner Predigten verwendeten *Bekenntnisse* des heiligen Augustinus fassen diese Ideen hervorragend zusammen: „O Herr! Mein Herz ist für dich geschaffen und es wird keine Ruhe und keinen Frieden finden, solange es sich nicht an dir erfreut“ (*Confessiones* I, 1.1).<sup>17</sup>

Auf jeden Fall kann die Neigung, die wir natürlicherweise zu Gott hin spüren, nicht nur von uns selbst aus erreicht werden, denn sie ist ein Geschenk Gottes, der immer die Initiative ergreift. Franz von Sales bietet uns in seiner Spiritualität die Überzeugung, dass wir, obwohl wir zum Glück neigen – das der Begegnung mit Gott entspricht –, dieses nicht allein erreichen können: Gott setzt sich dafür ein, es uns zu schenken, weil er es so gewollt hat. Und dieses Versprechen der Fülle, zusammen mit unserer Sehnsucht nach Gott, ist dazu berufen, reiche Frucht zu tragen.

Die anthropologische und theologische Vision des Franz von Sales erlaubt es uns, den Dialog zwischen Glauben und Vernunft im richtigen Gleichgewicht zu halten. Das ist auch für uns heute wichtig. Wenn Franz von Sales zu seiner Zeit mit seinen Gegnern sprach und sie Brüder nannte, hielt er daran fest, dass die Annahme Gottes als höchstes Gut in der Vernunft, in der menschlichen Natur selbst, begründet sei. Im Gegensatz zu jenen, die nur der Bibel vertrauten, zeigte Franz von Sales, dass Vernunft und Glaube aus derselben Quelle hervorgehen und dass sie, weil

---

<sup>17</sup> Vgl. M. Wirth, *San Francesco di Sales*, S. 129f. Vgl. auch S. 130, Anm. 1: In den Unterlagen des Philosophiekurses von März 1586 hatte er in Großbuchstaben den folgenden lateinischen Satz des heiligen Augustinus aufgeschrieben: «Fecisti nos – inquit – Domine, ad te, et inquietum est cor nostrum donec revertatur ad te» (OEA XXII, 7). Dieser findet sich auch in einer Predigt von 1594 (OEA VII, 189).

sie das Werk desselben Urhebers sind, nicht unvereinbar sein können. Die Theologie schließt den Gebrauch der Vernunft nicht aus, sondern setzt ihn voraus; sie erklärt ihn nicht für nichtig, sondern ergänzt ihn.

Franz von Sales hat seine Gedanken und seine Spiritualität im Kontext seiner Zeit ausgearbeitet und entwickelt. Heute ist es an uns, die von ihm ausgehende spirituelle Richtung fortzusetzen, die so viel Licht in das Leben vieler Menschen, in ihre Suche nach Glück und letztendlich auch in ihre Suche nach Gott gebracht hat.

Franz von Sales und Don Bosco, jeder in seiner Zeit, haben eine feste Überzeugung gelebt und als Erbe hinterlassen, die Franz folgendermaßen ausdrückt: „Es gibt kein so undankbares Land, dass nicht die Hingabe des Bauern es fruchtbar machen könnte“.<sup>18</sup> Mit diesen Worten spricht Franz ein anderes wesentliches Element der salesianischen Spiritualität und Pädagogik an: die Geduld, bei der es sich um nichts anderes handelt als um die Nachahmung der Geduld Gottes mit uns. Dies war auch eine Konstante im Leben Don Boscos.

Als Don-Bosco-Familie, die an dieser Spiritualität teilhat, fällt es uns heute zu, bei allen Schwierigkeiten weiterhin auf die Ressourcen unserer Intelligenz, unseres Herzens und unserer Neigung zu Gott zu vertrauen und diese zu stärken. Gewiss braucht es für diese Arbeit das spezifische und klar definierte Profil einer salesianischen Erzieherin und eines salesianischen Erziehers. Diese müssen selbst davon überzeugt sein und diese Überzeugung entschieden wahren, dass es einen für das Gute zugänglichen Punkt im Herzen eines jeden Menschen, eines jeden Jugendlichen gibt, wie versteckt er auch immer sein mag – so wie es auch Don Bosco glaubte –, und dass jedes menschliche Herz Gott begegnen kann. Es liegt an uns, alle Jugendlichen und alle Menschen auf diesem Weg zu unterstützen.

---

<sup>18</sup> Vgl. OEA XV, 28, zitiert in: M. Wirth, *San Francesco di Sales*, S. 29.

### 3. Das Leben in Gott:

Es vereinigt „*in einer einzigartigen Lebenserfahrung Erzieher und Jugendliche*“.

Franz von Sales wusste das geistliche Leben als eine *Wirklichkeit in Reichweite für alle* darzustellen. Der von ihm vor allem genutzte Begriff, wenn er von einem christlichen Leben in Gott spricht, ist „*Frömmigkeit*“, verstanden als Ausdruck der Liebe zu Gott, die weder exklusiv noch engstirnig ist.

Franz von Sales fand keinen Gegensatz darin, ganz Gott gehören zu wollen, während man ganz und gar in der Welt lebt. Das ist vielleicht sein originellster und „revolutionärster“ Vorschlag.

Wenn die Frömmigkeit Liebe ist, vor allem Gottesliebe, dann ist sie auch Nächstenliebe. Und diese Frömmigkeit kann von allen unter jeder Bedingung und in jeder Lage ausgeübt werden. Nach Franz von Sales ist es nicht notwendig, sich aus der Welt zurückzuziehen, in die Wüste zu gehen oder in ein Kloster einzutreten, um ein wahrhaft christliches Leben zu führen.

In seiner *Anleitung zum frommen Leben*, in der er sich unter dem poetischen Namen Philothea an jeden Menschen wendet, der Gott lieben will, zeichnet Franz von Sales einen Weg christlichen Lebens für jene, die „in der Welt leben“. Er zeigt, dass *es notwendig ist, die eigenen Flügel zu nutzen*, um sich auf die Höhe des Gebets zu erheben, und gleichzeitig *die eigenen Füße zu gebrauchen*, um gemeinsam mit den anderen Menschen in einem ehrlichen und freundschaftlichen Gespräch unterwegs zu sein.

„Die wahre und lebendige Frömmigkeit setzt die Gottesliebe voraus; ja sie ist nichts anderes als wahre Gottesliebe. Freilich nicht irgendeine Liebe zu Gott; denn die Gottesliebe heißt Gnade, insofern sie unserer Seele Schönheit verleiht und uns der göttlichen Majestät wohlgefällig macht; sie heißt Liebe, insofern sie uns Kraft zu gutem Handeln gibt; wenn sie aber jene Stufe der Vollkommenheit erreicht, dass wir das Gute nicht nur tun, sondern es sorgfältig, häufig und rasch

tun, dann heißt sie Frömmigkeit. [...] Mit einem Wort: Frömmigkeit ist nichts anderes als Gewandtheit und Lebendigkeit im geistlichen Leben. Sie lässt die Liebe in uns oder uns in der Liebe tätig werden mit rascher Bereitschaft und Freude. Die Liebe bewirkt, dass wir alle Gebote Gottes beobachten; die Frömmigkeit, dass wir sie hurtig und bis ins Kleinste erfüllen. Wer also nicht alle Gebote Gottes erfüllt, kann weder als gut noch als fromm bezeichnet werden; denn um gut zu sein, muss man die Gottesliebe besitzen; um fromm zu sein, außer der Gottesliebe noch eine große Behändigkeit und rasche Bereitschaft zu ihren Werken.“<sup>19</sup>

Ich möchte nicht darauf verzichten, hier einige äußerst erhellende und fruchtbare Zeilen unseres Autors wiederzugeben, die sich auf die Überzeugung beziehen, dass jeder Mensch mit einem persönlichen Plan Gottes für ihn oder sie in diese Welt gelangt; ein Plan des Glücks und der vollkommenen Verwirklichung des Willens Gottes für jedes seiner Geschöpfe.

In seiner *Anleitung zum frommen Leben* spricht Franz von Sales über die Notwendigkeit, dass jeder Mensch in seiner eigenen Lebenssituation den besten Weg finden muss, um Gott zu ehren. Dabei wendet er sich mit folgenden Worten an Philothea:

„Die Frömmigkeit muss anders geübt werden vom Edelmann, anders vom Handwerker, Knecht oder Fürsten, anders von der Witwe, dem Mädchen, der Verheirateten. Mehr noch: die Übung der Frömmigkeit muss auch noch der Kraft, der Beschäftigung und den Pflichten eines jeden angepasst sein. Wäre es denn in Ordnung, wenn ein Bischof einsam leben wollte wie ein Kartäuser? Oder wenn Verheiratete sich so wenig um Geld kümmern wie die Kapuziner? Kann ein Handwerker den ganzen Tag in der Kirche verbringen, wie die Mönche es tun? Dürfen andererseits Mönche aus beschaulichen Orden jedermann zur Verfügung stehen, wie es der Bischof muss? – Eine solche Fröm-

<sup>19</sup> *Anleitung zum frommen Leben* I, 1. Anm. d. Ü.: Übersetzung der *Philothea* nach der Taschenbuchausgabe im Franz-von-Sales-Verlag (Eichstätt 2007).

migkeit wäre doch lächerlich, ungeordnet, ja unerträglich. Solche Dinge kommen aber sehr oft vor. Weltmenschen, die den Unterschied zwischen der Frömmigkeit und ihren Zerrbildern nicht kennen oder nicht kennen wollen, schmähen dann die Frömmigkeit, die wahrhaftig keine Schuld an solcher Unordnung trifft.“<sup>20</sup>

Der vorgeschlagene Weg führt zu einer Theologie der christlichen Berufung, nach der es jedem und jeder obliegt, den Prozess der Suche nach der eigenen Berufung zu verwirklichen. Franz von Sales nimmt vorweg, was das Zweite Vatikanische Konzil bekräftigen wird: „Mit so reichen Mitteln zum Heile ausgerüstet, sind alle Christgläubigen in allen Verhältnissen und in jedem Stand je auf ihrem Wege vom Herrn berufen zu der Vollkommenheit in Heiligkeit, in der der Vater selbst vollkommen ist.“<sup>21</sup>

Sowohl Franz von Sales als auch Don Bosco sehen im täglichen Leben einen Ausdruck der Liebe Gottes, die empfangen und auch erwidert wird. Unsere Heiligen haben die Beziehung zu Gott dem Leben und das Leben der Beziehung zu Gott annähern wollen. Es ist der Vorschlag der „Heiligkeit von nebenan“ oder „der Mittelschicht der Heiligkeit“, von der Papst Franziskus liebevoll zu uns spricht:

„Es gefällt mir, die Heiligkeit im geduldigen Volk Gottes zu sehen: in den Eltern, die ihre Kinder mit so viel Liebe erziehen, in den Männern und Frauen, die arbeiten, um das tägliche Brot nach Hause zu bringen, in den Kranken, in den älteren Ordensfrauen, die weiter lächeln. In dieser Beständigkeit eines tagtäglichen Voranschreitens sehe ich die Heiligkeit der streitenden Kirche. Oft ist das die Heiligkeit ‚von nebenan‘, derer, die in unserer Nähe wohnen und die ein Widerschein der Gegenwart Gottes sind, oder, um es anders auszudrücken, ‚die Mittelschicht der Heiligkeit‘.“<sup>22</sup>

---

<sup>20</sup> *Anleitung zum frommen Leben* I, 3.

<sup>21</sup> LG 11.

<sup>22</sup> J. Malègue, *Pierres noires. Les classes moyennes du Salut*, Paris 1958, zitiert in: Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Gaudete et exsultate*, 7.

Wie Don Bosco müssen auch wir heute offen und bereit sein, die wichtige Aufgabe zu übernehmen, junge Menschen bei ihrer Suche nach Berufung und Heiligkeit zu begleiten, zusätzlich zu dem, dass wir dies auch selbst leben. Das ist es vielleicht, was sie am dringendsten von uns fordern und als Bedürfnis zum Ausdruck bringen. Wir hören hier noch das Echo ihres Appells, den sie während der Jugendsynode an die Kirche gerichtet haben: Sie baten unter anderem darum, bei ihrer Berufungsfindung begleitet zu werden. Das apostolische Schreiben von Papst Franziskus *Christus vivit*, mit dem er den jungen Menschen antworten will, stellt auch für uns als salesianische Familie eine Herausforderung dar:

„Es gibt Priester, Ordensleute, Laien, Fachkräfte und qualifizierte junge Menschen, die Jugendliche bei ihrer Berufungsfindung begleiten können. Wenn wir einem anderen helfen sollen, seinen Lebensweg zu finden, steht an erster Stelle das Zuhören.“<sup>23</sup>

So kommen wir zu einem weiteren wesentlichen Element unserer Spiritualität: Präsenz und Zuhören, um all die zu fördern, die zu uns kommen, denen wir uns nähern, um eine freundschaftliche Beziehung aufzubauen, eine Begegnung auf Augenhöhe. Einmal mehr ist dies etwas, das jenen – ganz salesianischen – Stil ausmacht, der uns die Person des Jugendlichen in den Mittelpunkt stellen lässt. Don Boscos Motto „*Da mihi animas*“ und davor dasjenige von Franz von Sales sind auch heute noch vollkommen gültig.

Der heilige Franz von Sales richtete das eigene seelsorgerische Leben darauf aus, die ihm anvertraute Sendung zu erfüllen, in der Teilhabe an der Gottesliebe, die ihn dahin brachte, die heilbringende Sendung Jesu Christi, des Guten Hirten, zu teilen. Er ging von der persönlich erfahrenen Gottesliebe aus und spürte, dass diese leidenschaftliche Liebe oder liebende Leidenschaft sich ausdrückte in der Freude über die Bekehrung des Sünders und im Schmerz über die Herzenskälte derjenigen, die diese

---

<sup>23</sup> Papst Franziskus, Nachsynodales apostolisches Schreiben *Christus vivit*, 291.

Einladung zurückweisen. Das ist die Franz von Sales eigene Lesart des „*Da mihi animas*“.<sup>24</sup>

Wir werden diesen pastoralen Eifer und die Nächstenliebe des heiligen Franz von Sales auf eine gute Art umsetzen, wenn wir, wie er, unser Leben fest in Christus verwurzelt halten. Nur so ist apostolisches Handeln fruchtbar, weil es aus dem von uns verspürten Bedürfnis heraus geschieht, die Liebe, mit der wir uns geliebt fühlen, weiterzugeben. **Eine schöne Ehrung des heiligen Franz von Sales zu seinem 400. Todestag ist also die Erneuerung und, in einigen Fällen, die Zurückgewinnung der apostolischen Dynamik des *da mihi animas cetera tolle*, indem wir uns Gott und den jungen Menschen mit der gleichen pastoralen Liebe wie er und Don Bosco schenken.**

Weil sie sich an einem Meister wie Franz von Sales orientiert und eine Spiritualität für das alltägliche Leben vorschlägt, unterscheidet sich die salesianische Spiritualität Don Boscos äußerst stark von anderen geistlichen Strömungen, die einige Fachleute „abstrakt“ nennen.<sup>25</sup> In einer treffenden, dem Heiligen zugeschriebenen Aussage heißt es: „Wir müssen dort blühen, wo Gott uns gepflanzt hat“.<sup>26</sup> Dies ist ein wesentliches Merkmal der salesianischen Spiritualität: Sie ist realistisch. Wenn wir die vorhandenen Bedingungen lieben lernen, das Leben so annehmen, wie es ist, und es lieben, weil wir den Willen Gottes akzeptieren, mag das

---

<sup>24</sup> Monsignore Jean Pierre Camus (1584-1652), Bischof von Belley und persönlicher Freund von Franz von Sales, spricht in seinem Buch über den Geist des heiligen Franz von Sales [aus dem Jahr 1641] von dessen Eifer für die Seelen und lobt dabei die Abwendung des Heiligen von materiellen Gütern, seine rein pastorale Sorge, und legt ihm das folgende, an den Herrn gerichtete Gebet auf die Lippen: «*da mihi animas, coetera tolle*». Für den schaffensfreudigen Schriftsteller drücken diese Worte den leidenschaftlichen, pastoralen Eifer aus, der immer seine ganzen Unternehmungen geleitet hat. Vgl. J. P. Camus, *El espíritu de San Francisco de Sales II*, Balmes, Barcelona 1947, S. 339, in: E. Albuquerque, *Don Bosco y sus amistades espirituales*, Madrid: CCS 2021, *San Francisco de Sales. Afinidad y convergencia espiritual*, S. 11-27.

<sup>25</sup> Vgl. M. Wirth, *San Francesco di Sales*, S. 156: Der heilige Franz von Sales „orientierte sich an geistlichen Lehrern, die gleichzeitig Prediger, Seelsorger und geistliche Begleiter waren, wie der heilige Philipp Neri, Gründer des Oratoriums in Rom. Seine Hauptquellen sind spirituelle Werke, die die christliche Vervollkommnung an die normalen Bedingungen des Christen in der Welt annähern“.

<sup>26</sup> M. Wirth, *San Francesco di Sales*, S. 156.

als passives Verhalten erscheinen. Dies ist aber nicht der Fall, wenn es darum geht, Tugend zu üben, Gutes zu tun, die eigene Pflicht zu erfüllen sowie sich den Dingen des Alltags zu stellen, an dem Ort, an den uns Gottes Vorsehung gepflanzt hat, vielleicht an einem Ort, wo wir nicht immer sein wollten, oder vielleicht auch, wo wir durchaus hätten sein wollen. All das dient dazu, das Herz darauf vorzubereiten, den *Willen Gottes* zu akzeptieren.

Es kommt einem sofort in den Sinn, dass dies die Spiritualität war, die Don Bosco selbst seinen Jungen und den Salesianern vorschlug. Zum Beispiel im Hinblick auf die von Dominikus Savio gewünschten Kasteiungen, wie aus diesem Dialog zwischen dem Jungen und Don Bosco hervorgeht:

„Ich Ärmster weiß wirklich nicht mehr, was ich tun soll. Der Heiland sagt, man komme nicht in den Himmel ohne Buße zu tun. Mir aber sind alle Bußübungen verboten. Wie soll ich denn in den Himmel kommen?“

Ich tröstete ihn also: ‚Von dir verlangt Gott nur eine Buße, den Gehorsam. Gehorche, und du bist in Ordnung!‘

‚Könnten Sie mir nicht eine andere Bußübung gestatten?‘

‚Doch! Du darfst zur Buße jedes Unrecht, das man dir zufügen sollte, geduldig ertragen. Du darfst die Hitze und Kälte, den Wind, den Regen, die Müdigkeit und alle körperlichen Beschwerden, welche Gott dir schicken wird, mit Ergebung hinnehmen.‘

‚Aber das alles muß man ja notgedrungen tun!‘

‚Gut denn, opfere Gott alles auf, was du notgedrungen zu ertragen hast, und es wird für dich zu einem verdienstvollen guten Werk!‘

Auf diese Erklärung hin gab er sich zufrieden und ging beruhigt von dannen.“<sup>27</sup>

---

<sup>27</sup> J. Bosco, *Vita del giovanetto Savio Domenico, allievo dell'Oratorio di S. Francesco di Sales*, in: ISS, *Fonti salesiane. 1. Don Bosco e la sua opera. Raccolta antologica*, Rom: LAS 2014, S. 1059. Hier deutsch zitiert nach: Don Bosco, *Mein Schüler Dominikus Savio*, München: Don Bosco Verlag 1952, S. 64f.



Unsere salesianische Familie hat sich diese Art, die Beziehung zu Gott durch Pflichterfüllung zu leben, zu eigen gemacht, in dem Bewusstsein, dass wir auf diese Art und Weise mit Gott bei seinem schöpferischen Handeln und mit Christus beim Aufbau des Reiches Gottes übereinstimmen, daran teilhaben und mitarbeiten.

Don Bosco hat bei seinen Jugendlichen und seinen Salesianern diese Merkmale einer einfachen, naheliegenden und alltäglichen Art und Weise, mit Gott in Verbindung zu sein, gefördert und sie mit ihnen gelebt. Dieser Weg entspricht der Entscheidung des Franz von Sales, die alltägliche Übung der Tugenden vorzuschlagen, jedoch mit der Aufmerksamkeit darauf, dass es sich um solche handelt, die der eigenen Lage und dem eigenen Stand entsprechen. Keine anderen.

„Bei der Schöpfung befahl Gott den Pflanzen, Frucht zu tragen, jede nach ihrer Art [Gen 1,11]. So gibt er auch den Gläubigen den Auftrag, Früchte der Frömmigkeit zu tragen; jeder nach seiner Art und seinem Beruf.“<sup>28</sup>

---

<sup>28</sup> *Anleitung zum frommen Leben* I 3.

## 4. Sanftmut und Liebenswürdigkeit als Charakterzug:

Sie bringen uns dahin, mit unseren Jugendlichen „in einem Klima der Familie, des Vertrauens und des Dialogs“ zu leben.

Der heilige Franz von Sales ist vor allem für seine Güte und Sanftmut bekannt. So schreibt er in einem seiner Briefe:

„Ich liebe vor allem diese drei kleinen Tugenden: die Güte des Herzens, den Geist der Armut und die Einfachheit des Lebens; und diese niedrigen Übungen: Kranke besuchen, Armen dienen, Betrübe trösten und ähnliche; alles aber ohne Ungestüm in wahrer Freiheit.“<sup>29</sup>

Diejenigen, die das Leben und die Persönlichkeit des heiligen Franz von Sales studiert haben, stimmen darin überein, dass sein freundlicher Charakter nicht spontan war<sup>30</sup>, wie es auch bei Don Bosco nicht der Fall war. Franz von Sales bietet sich als sanftmütiges und im Herzen bescheidenes Vorbild zur Nachahmung Christi an.<sup>31</sup> Man kann sagen, dass die Sanftmut seine charakteristische Tugend war. „Seine gütige Milde hatte jedoch nichts gemein mit jener gezierten Liebenswürdigkeit, die sich in ausgesuchten Umgangsformen gefällt und mit affektierter Höflichkeit zur

---

<sup>29</sup> Brief 308. *An die Baronin von Chantal*, 8. September 1605 (DASal 5, 96; OEA XIII, 92). Der Brief wird zitiert in: Eunan McDonnell, *God Desires You*, Stella Niagara, N.Y.: DeSales Resource Center 2008, S. 56.

<sup>30</sup> Zum Beispiel: „Viele Biographen sagen, dass er ein choleraisches, starkes, ungeduldisches Temperament besaß, das typisch für seine Herkunft war, ein echter Savoyarde. Deshalb kochte er oft vor Zorn, er war gekränkt durch anmaßende Worte und unüberlegte Handlungen, er war innerlich gereizt durch Unordnung, sein Gesicht verfärbte sich und wurde rot. Dennoch führten ihn der ständige Kampf gegen diese Versuchungen, die Wachsamkeit, die Mühe der Askese, die Selbstbeherrschung und die Hilfe der Gnade zu dieser außergewöhnlichen Sanftmut, die ihn zu einem lebendigen Abbild Christi werden ließ. Wir dürfen daher nicht von einer natürlichen Sanftmut bei Franz von Sales sprechen, sondern eher von dem Ergebnis eines siegreichen Kampfes“. Vgl. E. Alburquerque, *Espíritu y espiritualidad salesiana*, Editorial CCS, Madrid 2017, S. 105-112.

<sup>31</sup> Vgl. Eunan McDonnell, *God Desires You*, S. 56-67.

Schau stellt. Andererseits war seine Art gleichweit entfernt von steifer Teilnahmslosigkeit, die sich durch nichts erschüttern lässt, wie von gedrückter Schüchternheit, die selbst dann nicht aufzubegehren wagt, wenn es wirklich nottut. Diese Haupttugend des heiligen Franz von Sales, gleich einer zarten Blüte der Liebe aus der Tiefe seines Herzens hervorsprossend, äußerte sich vor allem in einer innigen Anteilnahme und nachsichtigen Güte, die den Ernst seiner Züge milderte und seiner ganzen äußeren Erscheinung sowie seiner Stimme einen solch bezaubernden Reiz verlieh, dass jedermann ihm Verehrung und Liebe entgegenbrachte.“<sup>32</sup>

Es war diese Sanftmut, die Don Bosco seit Beginn seiner pastoralen Arbeit anzog und auch seinen Erziehungsstil in der Beziehung zu seinen Jungen charakterisierte. Wenn wir heute von Rom aus, wo ich schreibe, über die Güte und Sanftmut nachdenken, können wir einige der Gefühle erfassen, die Don Bosco gegenüber seinen Jungen hatte und im Rombrief vom 10. Mai 1884 an seine Salesianer, nicht ohne Schmerz, weitergab. Denn er sah, dass sie diese Gefühle und den Erziehungsstil vernachlässigten. Er ermahnte: „Die Liebe derer, die befehlen, und die Liebe derer, die gehorchen sollen, lasse unter uns den Geist des hl. Franz von Sales herrschen.“<sup>33</sup>

---

<sup>32</sup> Vgl. Papst Pius XI., *Lettera Enciclica Rerum omnium perturbationem*, vom 26. Januar 1923. Papst Benedikt XV. hatte beabsichtigt, eine Enzyklika anlässlich des 300. Todestages des heiligen Franz von Sales zu schreiben. Der Wunsch wurde 1923 von seinem Nachfolger Pius XI. verwirklicht, der die Sanftmut der Heiligkeit des Franz von Sales und seine Zugänglichkeit für alle betonte: Die freundliche Seele des Heiligen schien durch und kann als seine charakteristische Tugend bezeichnet werden. Anm.d.Ü.: Deutsche Übersetzung aus: Heilslehre der Kirche, Dokumente von Pius IX. bis Pius XII. Deutsche Ausgabe des französischen Originals von P. Cattin O.P. und H. Th. Conus O.P. besorgt von Anton Rohrbasser, Freiburg/Schweiz: Paulus Verlag 1952, S. 1213-1229. Die Stelle findet sich in Nr. 6 in dieser Version, die unter [http://kathpedia.com/index.php?title=Rerum\\_omnium\\_perturbationem\\_%28Wortlaut%29](http://kathpedia.com/index.php?title=Rerum_omnium_perturbationem_%28Wortlaut%29) einzusehen ist.

<sup>33</sup> J. Bosco, *Lettera da Roma alla comunità salesiana dell'Oratorio di Torino-Valdocco*, in: ISS, *Fonti salesiane. 1. Don Bosco e la sua opera. Raccolta antologica*, Rom: LAS 2014, S. 451. Für den deutschen Text: J. Bosco, *Brief vom 10. Mai 1884 aus Rom an die salesianische Gemeinschaft des Oratoriums von Turin-Valdocco*, in: Reinhard Gesing (Hrsg.), „Mit der Liebe!“ *Der „Rombrief“ Don Boscos und seine Bedeutung für die Pädagogik und Jugendpastoral heute*, München 2009, S. 27.

Don Bosco lehrt uns, dass Annahme, Herzlichkeit, Freundlichkeit, Güte, Geduld, Zuneigung, Vertrauen, Sanftmut und Milde Ausdruck der Liebe sind, die Vertrauen und Familiarität schafft. In dieser Atmosphäre entsteht unsere salesianische Spiritualität des Verstehens und der Barmherzigkeit, der Annahme und der Fähigkeit, geduldig das Reifen der jungen Menschen abzuwarten.

Wie Franz von Sales wollte Don Bosco die Güte und Demut des Herzens Jesu (*Mt 11,29*) leben und sich zu eigen machen. In seinem Traum mit neun Jahren empfing er einen Befehl der „Lehrerin“, während er sich inmitten einer Schar Ziegen, Hunde, Katzen, Bären und anderer Tiere befand: „Hier ist dein Feld, auf dem du arbeiten sollst. Werde demütig, stark, widerstandsfähig; und was du jetzt mit diesen Tieren geschehen siehst, das sollst du für meine Kinder tun.“<sup>34</sup> Es ist bewegend, dass in den ersten Erinnerungen, die Don Bosco aus Gehorsam als *Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales* aufgezeichnet hat, die demütige Haltung, mit der er Schwierigkeiten begegnen soll, eine hohe Priorität hat.

Die Eigenschaften der Milde und der Demut des Herzens waren für Franz von Sales die einzigen Hilfsmittel bei seiner Mission in der Region Chablais, wo er als Missionar eine sehr lebendige und intensive Seelsorge ausübte, die auch heute noch ein Vorbild für den apostolischen Stil ist. Im Unterschied zu anderen Missionaren, die danach suchten, gefürchtet zu werden, zog Franz von Sales – gemäß dem ihm zugeschriebenen Sprich-

---

<sup>34</sup> J. Bosco, *Memorie dell'Oratorio di San Francesco di Sales*, in: ISS, *Fonti salesiane. 1. Don Bosco e la sua opera. Raccolta antologica*, Rom: LAS 2014, S. 1176f. Für den deutschen Text: J. Bosco, *Erinnerungen an das Oratorium des Heiligen Franz von Sales*, München: Don Bosco 2001, S. 47.

wort – mit einem Löffel seines üblichen Honigs mehr Fliegen an als mit einem Fass Essig!<sup>35</sup>

Dieser Geist der Güte, Sanftmut und Milde hat sich tief in die ersten Salesianer eingepägt und gehört zu unserer ältesten Tradition. All dies zeigt, dass wir sie nicht vernachlässigen, geschweige denn verlieren dürfen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, unsere charismatische Identität erheblich zu schädigen.

Die Art und Weise, wie dieser Geist der Güte und Freundlichkeit unter uns weitergegeben und vermittelt wird, lässt sich durch das Leben der jungen Menschen begreifen, die gerade deswegen Salesianer geworden sind, weil sie die familiäre, annehmende, sanfte und respektvolle Art, die das Zusammenleben mit Don Bosco und den ersten Salesianern in Valdocco bot, persönlich erfahren haben. In den ersten Zeiten sprach man in der Tat von einem „vierten salesianischen Gelübde“, das zuallererst *die Güte* sowie die Arbeit und das Präventivsystem beinhaltet.<sup>36</sup>

Passend zu diesem Zeugnis lesen wir jenes der im *Rombrief* zitierten Zeugen, besonders von Valfrè, der Don Bosco im Traum erscheint und vor 1870 im Oratorium war:

---

<sup>35</sup> Vgl. J.-P. Camus, *L'Esprit du bienheureux François de Sales*, partie I, section 3, zitiert in: M. Wirth, *San Francesco di Sales*, S. 97. Monsignore Jean Pierre Camus hebt bei der Persönlichkeit des Heiligen die Ausdrücke hervor, die dieser gegenüber seinen Gegnern und Widersachern nutzte und die gut seine demütige Einstellung und seine Milde widerspiegeln. Er sprach von Geschwistern in einer Kirche, die für ihre Kinder „zur Verfügung“ steht, Geschwistern in der Hoffnung auf ein und dieselbe Berufung zum Heil. Mit Worten liebender Anteilnahme nannte er die Gläubigen des Bischofssitzes in Genf immer „meine Armen“ oder „meine Lieben“.

<sup>36</sup> Vgl. Alberto Caviglia, *Conferenze sullo spirito salesiano*, hrsg. von Aldo Giraudo: „Wir haben drei vierte Gelübde. Gemäß der verschiedenen Aspekte sind das: die Güte, die Arbeit, das Präventivsystem“ (S. 70) [Online-Version: [https://www.sdb.org/en/Council\\_Resources/Formation/Documents/conferenze\\_sullo\\_spirito\\_salesiano\\_a\\_caviglia\\_en](https://www.sdb.org/en/Council_Resources/Formation/Documents/conferenze_sullo_spirito_salesiano_a_caviglia_en)]; in der Druckfassung A. Caviglia, *Conferenze sullo Spirito Salesiano*, Turin: Istituto Internazionale Don Bosco, 1953, S. 107. Vgl. dazu den Kommentar in: A. Alburquerque, *Espíritu y espiritualidad salesiana*, „El cuarto voto salesiano“.

„Es war eine Szene voller Leben, voller Bewegung und voller Frohsinn. Die einen liefen, die anderen sprangen, wieder andere ließen andere springen [...]. Andernorts war eine Gruppe von Jugendlichen versammelt, die an den Lippen eines Priesters hingen, der eine Geschichte erzählte. Wieder woanders spielte ein Kleriker inmitten anderer Jugendlicher ‚Der Esel fliegt‘ und ‚Berufe raten‘ [...]. Man sah, dass zwischen den Jugendlichen und ihren Erziehern größte Herzlichkeit und echtes Vertrauen herrschten [...]. Die Familiarität bringt Liebe hervor, und die Liebe bringt Vertrauen hervor [...], was die Herzen öffnet“.<sup>37</sup>

Wir können uns keine salesianische Präsenz in der Welt, keine Präsenz der *Don-Bosco-Schwestern*, der *Salesianer Don Boscos* und der aktuell zweiunddreißig Gruppen der *salesianischen Don-Bosco-Familie* vorstellen, die nicht die Güte als Unterscheidungsmerkmal haben; oder es zumindest haben sollten, woran Papst Franziskus mit seinem aufschlussreichen Wort von der „Option Valdocco“<sup>38</sup> erinnern wollte. Es handelt sich um unsere Option für den salesianischen Stil, der aus Freundlichkeit, Zuneigung, Familiarität und Präsenz besteht. Wir haben einen Schatz und ein Geschenk von Don Bosco erhalten, die wir jetzt wiederbeleben müssen.

In der *Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie* stellen wir fest, dass die Zuneigung und die salesianische Liebenswürdigkeit charakteristische Züge der Identität der Don-Bosco-Familie sind.

„Die Liebenswürdigkeit Don Boscos ist zweifellos ein charakteristischer Zug seiner pädagogischen Methode, der sowohl in einem noch

---

<sup>37</sup> J. Bosco, *Lettera da Roma alla comunità salesiana dell'Oratorio di Torino-Valdocco*, in: ISS, *Fonti salesiane. 1. Don Bosco e la sua opera. Raccolta antologica*, Rom: LAS 2014, S. 444f. Für den deutschen Text: J. Bosco, *Brief vom 10. Mai 1884 aus Rom an die salesianische Gemeinschaft des Oratoriums von Turin-Valdocco*, in: Reinhard Gesing (Hrsg.), „Mit der Liebe!“ *Der „Rombrief“ Don Boscos und seine Bedeutung für die Pädagogik und Jugendpastoral heute*, München 2009, S. 18.

<sup>38</sup> Vgl. Papst Franziskus, *Botschaft an die Mitglieder des 28. GK*, in: 28. GK, S. 57-69.

christlichen Kontext als auch dort, wo junge Menschen anderer Religionen leben, auch heute noch seine Gültigkeit hat.

Daher darf die Liebenswürdigkeit (*amorevolezza*) nicht nur auf ein pädagogisches Prinzip beschränkt werden, sondern ist als grundlegendes Element unserer Spiritualität anzuerkennen.

In der Tat ist sie eine echte Liebe, da sie aus der Liebe Gottes schöpft. Sie ist eine Liebe, die sich in der Sprache der Einfachheit, der Herzlichkeit und der Treue ausdrückt. Sie ist eine Liebe, die das Verlangen nach Erwidern hervorruft. Sie ist eine Liebe, die Vertrauen erregt, indem sie einen Weg zu Vertrauen und zu einer tiefgehenden Erwidern eröffnet (,die Erziehung ist eine Sache des Herzens‘); sie ist eine Liebe, die sich verbreitet und dadurch ein familiäres Klima schafft, in dem es schön und förderlich ist, zusammenzustehen.“<sup>39</sup>

Franz von Sales zog die Menschen mit seiner Sanftmut an. Der heilige Vinzenz von Paul beschrieb ihn als den Menschen, der dem Herrn am ähnlichsten sei.<sup>40</sup> Er hatte von Jesus gelernt, der sanftmütig und von Herzen demütig war. Das Herz Jesu hat sowohl für Franz von Sales als auch für Don Bosco eine tiefe Bedeutung. Die menschengewordene Liebe Gottes findet im menschlichen Herzen Jesu den vielsagendsten Ausdruck der Liebe. Ausgehend von der Freiheit, mit der Gott die Menschheit erschafft, gelangen wir über die Sanftmut, Güte und Zuneigung als die Art und Weise, wie Gott seine Söhne und Töchter behandelt, zum Mittelpunkt der salesianischen Spiritualität, was auch das Vorbild unseres Seins und Lebens ist: *die Liebe*.

Für viele unserer jungen Menschen sind oft die Familiarität, die Annahme und die Zuneigung, mit denen sie sich behandelt fühlen, die wichtigsten Erfahrungen, die sie bei ihrer Begegnung mit der Don-Bosco-Familie gemacht haben. Alles in allem: *der Familiengeist*.

Woher kommt die Fähigkeit zu Liebe und Liebenswürdigkeit, zum Sich-Verschenken und zur Selbsthingabe bei Franz von Sales? Zweifelsohne

---

<sup>39</sup> *Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie*, Nr. 32.

<sup>40</sup> Vgl. Eunan McDonnell, *God Desires You*, S. 57.

aus der tiefen Gewissheit, zu der er nach zwei heftigen Krisen gelangte, in denen er sich der Liebe Gottes unwürdig fühlte. Die Krisenerfahrung und die Dunkelheit – die wir alle erfahren können und die auch große Heilige wie Teresa von Avila, Mutter Teresa und Johannes vom Kreuz durchlebt haben – lassen in Franz von Sales eine geläuterte Hoffnung entstehen, die ihn veranlasst, nicht mehr auf sein eigenes Verdienst zu vertrauen, sondern auf die Barmherzigkeit und Güte Gottes. Er hat sich in Richtung der „reinen Liebe“ bewegt: einer Liebe, die Gott um seiner selbst willen liebt. Gott liebt uns nicht, weil wir gut sind, sondern weil Er gut ist; und wir lieben Gott nicht, weil wir etwas Gutes von ihm wollen, sondern weil Er selbst das größte Gut ist.

Der Wille Gottes wird also nicht erfüllt, weil man sich „unwürdig“ fühlt, sondern wegen der Hoffnung auf die Barmherzigkeit und Güte Gottes. *Das ist der salesianische Optimismus.*

Diese Perspektive führt uns dazu, jede Darstellung Gottes als willkürlichen Rächer voller Überzeugung zurückzuweisen und stattdessen den von Jesus offenbarten Gott anzunehmen – einen Gott der Barmherzigkeit und der Liebe – und zu betrachten, wie sich das Herz des heiligen Franz von Sales weitet, als er die unendliche Liebe Gottes wahrnimmt. Wenn er zu uns also von der Liebe Gottes spricht, spricht er von einer eigenen Erfahrung, von dem selbst Erlebten. Letztlich *antwortet Franz von Sales auf die Liebe Gottes mit Liebe*. Sehr bewegend ist die ehrliche, tiefgehende Erklärung, die der Heilige im folgenden Gebet macht:

„Was auch immer geschieht, Herr, Du, der Du alles in Deinen Händen hältst und dessen Wege Gerechtigkeit und Wahrheit sind; was auch immer Du für mich angesichts des ewigen Geheimnisses der Vorherbestimmung und der Verwerfung bestimmt hast; Du, dessen Urteile ein tiefer Abgrund sind, Du, der Du immer ein gerechter Richter und ein barmherziger Vater bist, ich werde Dich lieben, Herr, wenigstens in diesem Leben, wenn es mir nicht geschenkt ist, Dich im ewigen Leben zu lieben; zumindest werde ich Dich hier lieben, mein Gott, und ich werde immer auf Dein Erbarmen hoffen und ständig Deinen Lobgesang wiederholen, trotz alledem, was der Engel Satans nicht



aufhören wird, mir dagegen einzugeben. Oh, Herr Jesus, Du wirst immer meine Hoffnung und mein Heil im Land der Lebenden sein. Wenn ich, weil ich es notwendigerweise verdiene, verdammt unter den Verdammten sein muss, die Dein sanftes Gesicht nicht sehen werden, dann gewähre mir zumindest, nicht unter denen zu sein, die Deinen heiligen Namen verfluchen“.<sup>41</sup>

Die Krise von Franz von Sales hat den tiefsten Teil seines Seins enthüllt: *ein in Gott verliebtes Herz*. Er hat verstanden, dass die Unterwerfung des eigenen Willens unter den Willen des Vaters in der Nachahmung Christi am Ölberg der Gipfel der reinen Liebe ist. Eine solche Antwort auf den Willen Gottes kann nur aus reiner Liebe gegeben werden und entspringt der vorzüglichsten Mitte des Geistes. Es ist eine Liebe, die auf der Treue und auf dem Opfer für die geliebte Person gründet. Jesus ist in seinen Todesängsten im Garten Gethsemane unser Vorbild: „Aber nicht, was ich will, sondern was du willst.“ (Mk 14,36)<sup>42</sup>

Die Überzeugung, dass Gottes Liebe nicht darauf beruht, gut zu sein oder sich gut zu fühlen, sondern darauf, den Willen Gottvaters zu erfüllen, ist der Mittelpunkt der Spiritualität des heiligen Franz von Sales und muss Vorbild für die ganze Don-Bosco-Familie sein. Franz von Sales drückt diese Überzeugung hervorragend aus, indem er auf die Notwendigkeit anspielt, einen Weg *von den Tröstungen Gottes zu Gott als Tröster* zurückzulegen, von der Begeisterung zur wahren Liebe. Dabei gilt es, inmitten aller Prüfungen treu zu bleiben, um von der Verliebtheit zur wahren Liebe für die anderen zu gelangen. Es geht um eine reine, selbstlose Liebe, die nichts für sich sucht, die sich nicht in den Mittelpunkt stellt. Gott, der alle retten will, zeigt uns, dass die vollkommene Liebe die Furcht vertreibt (1 Joh 4,18). Alles aus Liebe tun, nichts aus Angst, denn es ist die Barmherzigkeit Gottes, die uns zu lieben drängt, und nicht unser Verdienst.

---

<sup>41</sup> OEA XXII, 19-20. Anm. d. Ü.: eigene Übersetzung.

<sup>42</sup> Vgl. Eunan McDonnell, *God Desires You*, S. 18.

Ausgehend von dieser salesianischen Spiritualität ist es für uns wichtig, die unbedingte Liebe Gottes als Zentrum der ganzen Dynamik der Nächstenliebe und des pastoralen Eifers gegenüber den anderen zu entdecken, die zuerst Franz von Sales und dann Don Bosco auf großartige Weise entwickelt haben.

## 5. Eine bedingungslose und vorbehaltlose Liebe:

„Indem wir die Geduld Gottes nachahmen, begegnen wir den Jugendlichen auf ihrem Weg dort, wo sie in ihrer Freiheit stehen.“

Die Heiligkeit für alle ist ein wesentliches Element des spirituellen Angebots des heiligen Franz von Sales, das auf der Liebe zu Gott, zu allen und jedem beruht. Diese Liebe findet in der Verehrung des Herzens Jesu ein zuverlässiges Vorbild, das es nachzuahmen und dem es zu folgen gilt. Zusammen mit der Milde und Demut ist die Unterwerfung des eigenen Willens, in der Nachahmung Christi am Ölberg, der Gipfel der reinen Liebe. Lieben ist ein Akt des Willens, ein Akt der Hingabe, bei dem man sich für den Willen Gottes entscheidet.

In seiner *Abhandlung über die Gottesliebe* erwähnt Franz von Sales das Herz mehr als dreihundert Mal. Als christlicher Humanist verweist er immer wieder auf den Menschen, der nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen wurde; und in dem Menschen findet er die „Vollendung des Weltalls“.

„Der Mensch ist Vollendung des Weltalls, der Geist Vollendung des Menschen, die Liebe Vollendung des Geistes und die göttliche Liebe Vollendung der Liebe. Daher ist die göttliche Liebe Ziel, Vollendung und Krönung des Weltalls. Darin, Theotimus, besteht die Größe und der Vorrang des Gebotes der göttlichen Liebe, das der Herr ‚das erste und größte Gebot‘ nennt [Mt 22,38].“<sup>43</sup>

Wenn das Herz des Menschen (ob Frau oder Mann), ein Herz wie das des verlorenen Sohnes (Lk 15), sich vom Guten entfernt, behält es immer noch diesen Willen, der es weiterhin zum Guten zieht. Das ist nämlich die Art und Weise, in der Gott uns geschaffen hat, und wir können nicht durch unsere eigenen Kräfte zu Gott kommen, indem wir nur auf unse-

---

<sup>43</sup> *Abhandlung über die Gottesliebe* X, 1 (DASal 4, 168).

re menschliche Natur setzen, wenn er uns nicht mit seiner Vorsehung, seiner Gnade und seiner Liebe hilft. Die natürliche Neigung zum Guten, Schönen und Wahren kann ausreichen, um uns aufbrechen zu lassen und auf den Weg zu bringen. Dort hilft und leitet uns Gottes Handeln in uns, seine Gnade, die keinem verwehrt ist, der sie sucht.

Wenn der heilige Augustinus sagt, dass „ruhelos [...] unser Herz [ist], bis es ruhet in dir“<sup>44</sup>, könnten wir, dem Gedanken von Franz von Sales folgend, mit Hans Urs von Balthasar sagen, dass „unruhig ist dein Herz [Gott], bis wir ruhen in dir, [bis] Zeit und Ewigkeit ineinandersinken“.<sup>45</sup>

In der salesianischen Tradition finden wir zahlreiche Beispiele der bevorzugten Herz-Jesu-Verehrung: bei Franz von Sales, bei Johanna von Chantal und ganz besonders bei einer der Schwestern der Heimsuchung Mariens, der heiligen Margareta Maria Alacoque; bis zu den Zeiten Don Boscos, als diese Verehrung durch Papst Pius IX.<sup>46</sup> einen besonderen Impuls erhielt, der Margareta Maria Alacoque seligsprach und 1877 den heiligen Franz von Sales zum Kirchenlehrer ernannte. Die Zeit Don Boscos ist von der Herz-Jesu-Verehrung geprägt. Seit dem Bau der Basilika, die unser Vater Don Bosco auf Wunsch von Papst Pius IX. errichtete, ist *die Don-Bosco-Familie mit der Liebe Jesu verbunden, die in seinem Herzen zum Ausdruck kommt*. Vielleicht ist dies ein weiterer Punkt der Ähnlichkeit und Verbindung zwischen Franz von Sales und Don Bosco: *die*

---

<sup>44</sup> Augustinus, *Bekenntnisse* I, 1.

<sup>45</sup> H. U. von Balthasar, *Das Herz der Welt*. Einsiedeln/Freiburg: Johannes Verlag 2002, S. 174.

<sup>46</sup> Pius IX. veröffentlichte verschiedene Dokumente über die Herz-Jesu-Messe. Er errichtete zahlreiche Bruderschaften, gewährte Ablässe für viele Andachtspraktiken und sprach darüber hinaus Margareta Maria Alacoque am 19. August 1864 selig. Einige dieser wichtigen Motive spiegeln sich in der Herz-Jesu-Basilika im Stadtteil Castro Pretorio in Rom wider: Das Altarbild des Hauptaltars wurde von Don Bosco bei dem Maler Franz von Rohden in Auftrag gegeben und stellt dar, wie das Allerheiligste Herz Jesu der heiligen Margareta Alacoque im Jahr 1687 zum dritten Mal erscheint. Die Komposition des Bildes wurde von Don Bosco selbst erdacht: Christus befindet sich mit einem flammenden Herzen in der Hand im Zentrum. Um ihn herum gibt es eine Vielzahl an Engeln. Auf der Predella, dem Altarsockel, sind in zwei Kreisen der heilige Franz von Sales und die heilige Margareta Alacoque dargestellt. Auf dem oberen Teil hält ein Cherub ein Pergament mit einem Zitat aus dem Buch der Sprichwörter: „*Prae-be, fili mi, cor tuum mihi*“ (Spr 23,26): „Gib mir dein Herz, mein Sohn“.

*Treue zur Kirche und zur Sendung, das Evangelium zu verkünden, wobei Christus im Zentrum des pastoralen Handelns steht, dessen Ziel es ist, alle zu erreichen.* Zu Recht kann man die Herz-Jesu-Basilika in Rom als „internationale Kirche“ bezeichnen, wie auch den „Tibidabo“<sup>47</sup> in Barcelona und viele andere Herz-Jesu-Kirchen in der ganzen salesianischen Welt und natürlich in der gesamten Kirche.

Im Herzen Jesu ist die *menschgewordene* Gegenwart der Liebe Gottes und seines Willens, die Welt zu erlösen, lebendig. Das versichert uns, dass Gottes letztes Wort in der Welt seine Liebe ist.

Der emeritierte Papst Benedikt XVI. beschreibt in seiner wertvollen und meisterhaften Enzyklika *Deus Caritas Est* Jesus Christus als die Inkarnation der Liebe Gottes, Zeichen des Eingreifens Gottes in die Menschheitsgeschichte, das in Jesus seinen größten Ausdruck findet:

„Wenn Jesus in seinen Gleichnissen von dem Hirten spricht, der dem verlorenen Schaf nachgeht, von der Frau, die die Drachme sucht, von dem Vater, der auf den verlorenen Sohn zugeht und ihn umarmt, dann sind dies alles nicht nur Worte, sondern Auslegungen seines eigenen Seins und Tuns. In seinem Tod am Kreuz vollzieht sich jene Wende Gottes gegen sich selbst, in der er sich verschenkt, um den Menschen wieder aufzuheben und zu retten — Liebe in ihrer radikalsten Form. Der Blick auf die durchbohrte Seite Jesu, von dem Johannes spricht (vgl. 19,37), begreift, was Ausgangspunkt dieses Schreibens war: ‚Gott ist Liebe‘ (1 Joh 4, 8). Dort kann diese Wahrheit angeschaut werden. Und von dort her ist nun zu definieren, was Liebe ist. Von diesem Blick her findet der Christ den Weg seines Lebens und Liebens.“<sup>48</sup>

Dieser kleine Exkurs zur Herz-Jesu-Verehrung hilft uns, dem Mittelpunkt unserer Spiritualität näherzukommen. Es gibt keine Güte, keine Hingabe für die Bedürftigen, keine Liebenswürdigkeit oder Freiheit, keine Nächs-

---

<sup>47</sup> Anm. d. Ü.: Anfang des 20. Jahrhunderts wurde auf dem Gipfel des Tibidabo bei Barcelona eine neugotische Kirche errichtet, die dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht ist.

<sup>48</sup> Papst Benedikt XVI., *Deus caritas est*, 12.

tenliebe oder keine der vorgestellten Eigenschaften, wenn die ursprüngliche Quelle der Liebe Gottes fehlt. Es ist die Liebe und nicht die Sünde, die die freie Entscheidung Gottes erklärt, Teil der Menschheit und einer von uns zu sein. So verstehen wir, dass die Inkarnation, die Menschwerdung des Sohnes, auf ewig von Gott gewollt ist. Es ist kein „Plan B“, den Gott wegen der Sünde des Menschen erfunden hat. Auch wenn es die Sünde, von der er uns erlösen wollte, nicht gegeben hätte, wäre Gott Mensch geworden. Das ist die tiefe Überzeugung von Franz von Sales.

Die Menschwerdung ist nämlich nicht nur eine historische Tatsache, sondern ein andauerndes, metaphysisches und gleichzeitig persönliches Ereignis. Gott wird in unserer Geschichte Mensch, nur durch Seine unentgeltliche Initiative.

Von hier aus erhalten das Apostolat und unsere Hingabe an die Sendung ihre volle Bedeutung, denn sie sind die Nachahmung dessen, der sein Leben aus Liebe für uns gegeben hat: Wir lieben auf die gleiche Weise, mit der Gabe unseres Lebens, mit jener Demut, die Franz von Sales „herabsteigende Liebe“ nannte, und treten mit den anderen in Beziehung, *indem wir uns aus Liebe mit den Kleinen klein machen, um sie zu erheben*. Das ist „Ekstase“, das bedeutet, aus uns selbst herauszugehen und anderen in einer Haltung des Dienens zu begegnen, wie Jesus es bei der Fußwaschung tat (*Joh 13*). Oder als „Jesus sie zu sich [rief] und sagte: [...] ‚wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein [...]. Wie der Menschensohn nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“ (*Mt 20,25-28*)

Im Licht des Wortes des Herrn und dem guten Beispiel des heiligen Franz von Sales folgend verstehen wir die Vaterschaft Don Boscos als Ausdruck seiner bedingungslosen Liebe für arme, verlassene und gefährdete junge Menschen.

In unserer salesianischen Spiritualität sind die Hingabe und das geistliche Leben nicht vom Apostolat und der Ausübung der Nächstenliebe getrennt. Deshalb wollte Don Bosco neben der Kirche einen Ort der Erzie-

hung und Bildung für seine Jungen; eine Umgebung, die, wie in Valdocco und in vielen anderen salesianischen Einrichtungen der Welt, ein *Haus* für die am meisten bedürftigen jungen Menschen ist, ein *Spielhof*, wo sie sich mit ihren Freunden treffen können. Auf diese Weise wird die echte Hingabe, die zur Ausübung der Nächstenliebe führt, vollendet und in Fülle verwirklicht.

Don Bosco wollte, dass *die Liebe zu Christus uns zur Liebe zu den jungen Menschen* führt, ein salesianisches Merkmal unseres Lebens und eine ständige Herausforderung für die Don-Bosco-Familie, heute und immer.

## 6. Mit der Notwendigkeit eines geistlichen Begleiters:

Und deswegen „*begleiten [wir] sie, damit feste Überzeugungen in ihnen reifen*“.

Die Don-Bosco-Familie übt weiterhin die Kunst der Begleitung aus, die Kunst, die Franz von Sales und Don Bosco jeweils zu ihrer Zeit entwickelt haben.

Das Amt, der Dienst als geistlicher Begleiter, wurde und wird in der Kirche als ein wirklich wichtiges Element der Pädagogik und des salesianischen Erziehungssystems geschätzt, das wir aber noch besser ausüben müssen. Auch bei dieser Aufgabe der *Begleitung* setzen wir die von Franz von Sales geerbten salesianischen Prinzipien um: Güte, Liebenswürdigkeit, Geduld, Zuhören, Erwartung.

Die jungen Menschen erwarten heute, wie zu jeder Zeit, eine freundschaftliche Hand, die ihnen auf ihrem Weg hilft. Die geistliche Begleitung, die Franz von Sales vielen Menschen anbot, indem er sie dabei unterstützte, in ihrer Lebenssituation auf Gott zuzugehen, war das, was Don Bosco mit seinen Jugendlichen tat. Don Bosco begleitete jeden von ihnen, indem er ein erzieherisches Umfeld schuf und persönlichen Kontakt suchte. Nicht umsonst hat Don Bosco das „freundliche Wort ins Ohr“ erfunden: eine Art und Weise, jedem einen persönlichen Weg zu Wachstum und Heiligkeit zu weisen und vorzuschlagen, um der zu werden, von dem Gott für jeden von ihnen „geträumt“ hat.

Wenn wir über diesen Dienst nachdenken, ermutigt es uns, die Bedeutung, die die persönliche Begleitung für jeden von uns hat, zu vertiefen. Es ist eine wertvolle Weise, anderen zu dienen, wenn wir dem Zuhören großzügig Zeit widmen. Nichts wird in zwischenmenschlichen Beziehungen mehr geschätzt, als großzügig Zeit zu schenken, um dem anderen zuzuhören: andere Pflichten und Aufgaben liegen lassen, sich voll ver-



füßbar anbieten, um empfänglich zu sein, zuzuhören, Orientierung zu geben, zu raten, vorzuschlagen und zu begleiten.

Anlässlich des 400. Todestags des heiligen Franz von Sales dürfen wir diesen einfachen und bescheidenen Dienst an den jungen Menschen nicht vergessen, der verdeutlicht, dass wir ihrem Leben Wertschätzung und Bedeutung schenken, wenn wir unsere Zeit nutzen, um bei ihnen zu sein, ihnen zuzuhören, sie zu verstehen und sie dabei zu unterstützen, in ihrem Leben den Plan zu verfolgen, den Gott mit ihnen vorhat.

Wenn wir, die wir der Spiritualität des heiligen Franz von Sales auf den Spuren Don Boscos folgen, junge Menschen dabei unterstützen, den Willen Gottes zu entdecken und zu verfolgen, verleiht das unserer erzieherischen und evangelisierenden Berufung Sinn. Dies ist auch der Grund, warum wir in der Kirche entstanden sind, der Grund, warum der Heilige Geist in Don Bosco das salesianische Charisma erweckt hat, das heute in seiner geistlichen Familie gelebt wird.

Im pastoralen Dienst der Begleitung konkretisiert sich und drückt sich unsere Vorliebe für die armen und verlassenen jungen Menschen aus. Sicherlich ist es nicht mehr dasselbe kulturelle Umfeld mit den gleichen Menschen wie damals, wo die Suche nach dem Willen Gottes im Leben eines jeden Menschen, eines jeden Jugendlichen, eines jeden Empfängers unserer Sendung Gestalt gewinnt. Aber es ist klar, dass der Mensch, der vor uns steht, für uns wichtig ist, wenn wir andere Dinge zur Seite legen und seinem Leben, seiner Geschichte sowie seiner Situation Aufmerksamkeit schenken. So lässt sich das Motto Don Boscos konkret umsetzen: „Gib mir Seelen, alles andere nimm“ – für uns heute ist es genauso dringend und wichtig, wie das bei ihm der Fall war.

In der lebendigen, salesianischen Sprache entdecken wir bei Don Bosco den Wunsch, „Seelenfreund“ vieler junger Menschen zu werden, so wie Franz von Sales die geistliche Freundschaft erfuhr, die in den Menschen, die er begleitete, wuchs. Don Bosco suchte auf den Spuren des Franz von Sales, seine Jugendlichen zur Freundschaft mit Gott, dem Mittelpunkt

des ganzen religiösen Lebens, zu führen: im Alltag, unter gewöhnlichen Bedingungen und in besonderen und schwierigen Augenblicken. Er wollte für diese jungen Menschen der Freund sein, auf den sie vertrauen konnten. Als Freund und Vater wünschte er, sie Gott näherzubringen. Don Bosco selbst erzählt folgendes:

„Bei der Gelegenheit fiel mir auch auf, daß manche an diesen Ort [d.h. ins Gefängnis] zurückgebracht wurden, weil sie sich selbst überlassen waren. ‚Wer weiß‘, sagte ich mir, ‚wenn diese Jungen draußen einen Freund hätten, der sich um sie kümmerte, ihnen helfen und sie an den Feiertagen in der Religion unterrichten würde, wer weiß, ob sie sich dann nicht vom Untergang fernhalten oder wenigstens die Zahl derer verringern könnten, die wieder in das Gefängnis müssen?‘ Ich sprach mit D. Caffasso über diesen Gedanken, und mit seinem Rat und seinem Wissen machte ich mich daran, einen Weg zu seiner Verwirklichung zu suchen; den Erfolg überließ ich der Gnade des Herrn, ohne den alle menschlichen Mühen vergebens sind.“<sup>49</sup>

In seiner *Anleitung zum frommen Leben* schlägt Franz von Sales die Suche nach einem „Seelenfreund“ vor, um durch das Leben gehen zu können. Dabei nennt er keine Bedingung, um einen Menschen zu akzeptieren, der einen Begleiter sucht. Es ist eine bedingungslose Annahme. Das ist der „salesianische Stil der Begleitung“.<sup>50</sup>

„Der junge Tobias erhielt von seinem Vater den Auftrag, nach Rages zu gehen; er wandte ein, dass er den Weg nicht kenne. ‚Geh also‘, sagte der Vater, ‚und suche dir einen Führer‘ (*Tob* 5,2ff). Ich sage dir

---

<sup>49</sup> J. Bosco, *Memorie dell’Oratorio di S. Francesco di Sales dal 1815 al 1855*, in: ISS, *Fonti salesiane. 1. Don Bosco e la sua opera. Raccolta antologica*, Rom: LAS 2014, S. 1234f. Für den deutschen Text: J. Bosco, *Erinnerungen an das Oratorium des Heiligen Franz von Sales*, München: Don Bosco 2001, S. 137f.

<sup>50</sup> In den letzten Jahren hat die Begleitung ein erneutes Interesse als Untersuchungsgegenstand gefunden. Es fehlt nicht an Werken, die interessante Angebote zur Vertiefung machen. In unserem salesianischen Umfeld vgl. F. Attard – M. A. García (Hrsg.), *L’accompagnamento spirituale. Itinerario pedagogico spirituale in chiave salesiana al servizio dei giovani*, Turin: Elle Di Ci, Leumann 2014 und ebenso: J. Crespo-Bueis, (coord.), *Acompañar a los jóvenes*, Madrid: CCS 2021.

dasselbe: Willst du dich mit Vorbedacht auf den Weg der Frömmigkeit begeben, so suche dir einen vortrefflichen Mann als Führer und Berater. Das ist der dringlichste Rat, den ich dir geben kann. Was du auch suchst, sagt der fromme Avila, du wirst den Willen Gottes nirgends so sicher finden als auf dem Weg demütigen Gehorsams, den einst alle Frommen geübt und sehr empfohlen haben.“<sup>51</sup>

Diese Seelenfreunde zu finden, die uns auf unserem Weg begleiten, wäre auch eine schöne Frucht dieses salesianischen Jahrestags. Don Bosco hat dies alles besonders beachtet und verwirklicht durch bedingungslose Annahme, Pflege des Umfelds und der Präsenz, Freundschaft, Zuneigung, Vertrauen, Suche des Guten in jedem Menschen, Hören auf Gott, der auf unseren Weg genau den Menschen gestellt hat, der uns begleiten kann. Don Bosco zeigt in seinen *Erinnerungen an das Oratorium* den großen Wert der Begleitung in seinem eigenen Leben, vor allem in den entscheidenden Augenblicken, wenn er von seiner eigenen Erfahrung spricht. Er schreibt:

„Don Caffasso, der mir schon seit sechs Jahren die Richtung gewiesen hatte, wurde nun auch mein Seelenführer, und wenn ich etwas Gutes getan habe, so verdanke ich es diesem würdigen Priester, in dessen Händen jede meiner Entscheidungen, alles Studium und jedes Handeln meines Lebens lag.“<sup>52</sup>

Franz von Sales hat zu diesem Thema in seiner *Philothea* Folgendes geschrieben:

„Er [= dieser Freund] soll dir aber wirklich wie ein Engel sein; das heißt: hast du ihn gefunden, so betrachte ihn nicht als gewöhnlichen Menschen; setze dein Vertrauen nicht auf seine Person noch auf sein menschliches Wissen, sondern auf Gott. Er wird dir seine Gunst

---

<sup>51</sup> *Anleitung zum frommen Leben* I, 4.

<sup>52</sup> J. Bosco, *Memorie dell'Oratorio di S. Francesco di Sales dal 1815 al 1855*, in: ISS, *Fonti salesiane. 1. Don Bosco e la sua opera. Raccolta antologica*, Rom: LAS 2014, S. 1234. Für den deutschen Text: J. Bosco, *Erinnerungen an das Oratorium des Heiligen Franz von Sales*, München: Don Bosco 2001, S. 136.

erweisen und durch diesen Menschen zu dir sprechen, ihm das in Herz und Mund legen, was deinem Glück dient. Deshalb musst du auf ihn wie auf einen Engel hören, der vom Himmel herabgestiegen ist, um dich emporzuführen. Sprich mit ihm ganz offen, aufrichtig und einfach. Zeige ihm mit aller Klarheit das Gute wie das Böse an dir, ohne etwas zu verschleiern oder zu verheimlichen. So wird das Gute in dir erprobt und gefestigt, das Schlechte gebessert und geheilt. In Schwierigkeiten wirst du Erleichterung finden; wenn geistliche Freude dich erfüllt, wird er dich Maß und Ordnung halten lehren. Bring ihm großes Vertrauen entgegen, verbunden mit heiliger Ehrfurcht, so dass die Ehrfurcht nicht das Vertrauen mindert, das Vertrauen dagegen die Ehrfurcht nicht verhindert. Vertrau dich ihm an mit der Ehrfurcht einer Tochter vor dem Vater; verehere ihn mit dem Vertrauen eines Sohnes zur Mutter. Mit einem Wort: diese Freundschaft soll ganz stark, aber milde sein, ganz heilig, göttlich und geistig.“<sup>53</sup>

Nach seiner Zeit im *kirchlichen Konvikt* von Turin wollte Don Bosco, dass der Wille Gottes seine Schritte bei dem, was er beginnen wollte, leitete. Er vertraute sich dem Urteil des Menschen an, der ihn am besten kannte und ihm Orientierung geben konnte: Don Cafasso. In dem folgenden, kurzen Dialog mit diesem zeigt uns Don Bosco, wie er vollkommen das angenommen hat, was Franz von Sales über den Gleichmut, die ernsthafte Suche und den Gehorsam in der Begleitung gelehrt hatte. Er zeigt uns eine Lebensart, die zuallererst wir selbst umsetzen müssen, bevor wir sie als einen an andere gerichteten Vorschlag betrachten.

„Eines Tages rief mich D. Caffasso zu sich und sagte zu mir: ‚Nun habt Ihr Euer Studium abgeschlossen, und es ist nötig, daß Ihr hingehet und arbeitet. In diesen Zeiten ist die Ernte sehr groß. In welche Richtung geht Eure besondere Neigung?‘

‚In die Richtung, die Sie mir weisen.‘

‚Hier sind drei Aufgaben: Vizekurat in Buttigliera d’Asti; Repetitor für Moral hier am Konvikt; Direktor des kleinen Krankenhauses neben dem Rifugio. Welche würdet Ihr wählen?‘

---

<sup>53</sup> *Anleitung zum frommen Leben* I, 4.

„Da richte ich mich nach Ihrem Urteil.“

„Spürt Ihr keine größere Neigung für die eine oder für die andere?“

„Meine Neigung geht dahin, daß ich mich um die Jugend kümmern möchte. Machen Sie nun mit mir, was Sie wollen, ich erkenne den Willen des Herrn in Ihrem Rat.“

„Was beschäftigt in diesem Augenblick Euer Herz, was denkt Ihr in Eurem Inneren?“

„Im Augenblick scheint es mir, daß ich mich mitten unter einer Menge Jungen befinde, die mich um Hilfe bitten.“

„Dann geht also und macht ein paar Wochen Urlaub. Bei Eurer Rückkehr werde ich Euch Eure Bestimmung mitteilen.“

Nach meiner Rückkehr aus dem Urlaub ließ D. Caffasso einige Wochen verstreichen, ohne mir etwas zu sagen, und ich fragte ihn auch nicht.

„Warum fragt Ihr nicht nach, was Eure Aufgabe sein soll?“ fragte er mich eines Tages.

„Weil ich den Willen Gottes erkennen möchte in Ihrer Entscheidung und nichts nach meinem eigenen Willen entscheiden will.“

„Packt Eure Sachen und geht zum Th. Borelli; Ihr werdet dort Direktor des kleinen Philomena-Krankenhauses sein und auch im Rifugio arbeiten. Unterdessen wird Euch Gott in die Hand geben, was Ihr für die Jugend tun sollt.“

Auf den ersten Blick sah es so aus, als ob dieser Rat meinen Neigungen zuwiderlaufen würde, weil es sich um die Leitung eines Krankenhauses handelte. Das Predigen und Beichthören in einer Einrichtung mit über vierhundert Mädchen würde mir für keine andere Beschäftigung Zeit lassen. Und dennoch war dies der Wille des Himmels, und dessen wurde ich bald versichert.“<sup>54</sup>

Beim Vergleich der Spiritualität des heiligen Franz von Sales und der Erfahrung Don Boscos entdecken wir also in Bezug auf die Begleitung, dass unser Erziehungsstil eine „spirituelle Mystagogie“ ist, die sich um

---

<sup>54</sup> J. Bosco, *Memorie dell'Oratorio di S. Francesco di Sales dal 1815 al 1855*, in: ISS, *Fonti salesiane. 1. Don Bosco e la sua opera. Raccolta antologica*, Rom: LAS 2014, S. 1240.  
Für den deutschen Text: J. Bosco, *Erinnerungen an das Oratorium des Heiligen Franz von Sales*, München: Don Bosco 2001, S. 147-149.

den anderen in einer erzieherischen Freundschaft kümmert, die erhellt, in das innere Leben einführt und eine Beziehung zu Gott hervorbringt. Dies geschieht durch einen Lebensstil und eine freundschaftliche, fröhliche und enge Beziehung, die nicht oberflächlich sind, sondern in der Lage, jeden auf einem Weg zu begleiten, der zur Liebe Gottes führt. Auch der salesianische Begleiter muss die Haltung eines Menschen haben und pflegen, der das Präventivsystem und die pastorale Nächstenliebe lebt.<sup>55</sup>

---

<sup>55</sup> Vgl. A. Giraudo, *Direzione spirituale in san Giovanni Bosco. Connotazioni peculiari della direzione spirituale offerta da don Bosco ai giovani*, in: F. Attard – M. A. García (Hrsg.), *L'accompagnamento spirituale. Itinerario pedagogico spirituale in chiave salesiana al servizio dei giovani*, Turin: Elle Di Ci, Leumann 2014, S. 160: „Don Bosco ist ein Vorbild: Er neigt dazu, in sich selbst den Erzieher, Beichtvater und geistlichen Begleiter zu sehen; er besteht auf liebevoller Annahme, Freundlichkeit, Großmut und Fürsorge für die Menschen, auf der Intensität der gezeigten Zuneigung, damit die jungen Menschen Vertrauen und Zuversicht haben und bereitwillig mit herzlichem Gehorsam beim erzieherischen Handeln mitarbeiten“.

## 7. „Alles aus Liebe“:

**damit „*sie selbst zunehmend die Verantwortung für den schwierigen Wachstumsprozeß ihres Menschseins und ihres Glaubens übernehmen*“.**

Ein durchgängiges Element der ganzen salesianischen Spiritualität von Franz von Sales ist der große Wert, der dem Gebet verliehen wird.

Ich habe schon auf einige Andachtsformen hingewiesen, wie auf die Herz-Jesu-Verehrung, auf die wesentliche Haltung des Vertrauens, auf die Hingabe in die Hände der Vorsehung, auf das Bewusstsein, in uns ein „inneres Heiligtum“ zu haben, auf die Freundschaft mit Gott, die wir pflegen müssen. Gott verweigert in seiner Güte denjenigen, die alles tun, was sie können, und in den kleinen Dingen treu sind, niemals seine Hilfe.

In all dem drückt sich der pastorale Eifer des heiligen Franz von Sales aus. Hier ist die Quelle seiner Geduld mit allen, seiner Güte, seines Optimismus, seiner Seelenstärke und auch seines Wunsches, allen die frohe Botschaft des Evangeliums zu verkünden. Alles ist Frucht seiner Gottesbeziehung, die tief und einfach zugleich ist, die alltäglich ist und als wahre Freundschaft gelebt wird. Sein Gebetsleben ist seine persönliche Geschichte der Liebe zu Gott, mit seinen Fortschritten und mit den Übungen, um zu vermeiden, dass seine Beziehung zum Innersten seines Herzens, dem Mittelpunkt seines Lebens, sich abkühlt.

Für Franz von Sales spricht beim Gebet als Gespräch mit Gott das Herz des Menschen zum Herzen des Herrn. Es ist die Gebetsform der menschgewordenen Spiritualität. Gott ist nicht nur Gott des menschlichen Herzens, sondern auch „Freund des menschlichen Herzens“.

*Das Gebet erlaubt es uns, das Herz Gottes zu finden und unser Herz dem seinen anzugleichen.*

„[V]ereinigen wir unseren Willen mit Gott, um die Wonnen seiner unbegreiflichen Güte zu verkosten und zu erfahren. Denn auf der höchsten Spitze dieser Leiter neigt sich Gott zu uns herab, gibt uns den Liebeskuß und stillt uns an seiner heiligen Brust mit seinen Wonnen, die köstlicher sind als der Wein“.<sup>56</sup>

Franz von Sales lebt das Gebet als einen Dialog der Herzen, bei dem Gott die Initiative übernimmt.

„Im Gegenteil ist uns ein Geschenk nie willkommener, als wenn es ein Freund gibt. Die mildesten Gebote werden hart, wenn sie ein grausames, tyrannisches Herz auferlegt; sie werden aber überaus liebenswert, wenn die Liebe befiehlt. Jakob empfand den Dienst, den er leistete, wie ein Königtum, weil er der Liebe entsprang [Gen 29,20]. [...] Viele beobachten die Gebote so, wie man eine Medizin einnimmt, mehr aus Furcht, in der Verdammnis zu sterben, als aus Freude darüber, nach dem Willen des Heilands zu leben. [...] Das liebevolle Herz aber liebt die Gebote, und je schwierigere Dinge befohlen werden, umso beglückender und angenehmer findet es sie, weil es dadurch dem Vielgeliebten auf vollkommener Weise wohlgefällt und ihm mehr Ehre bereitet.“<sup>57</sup>

Es geht darum, den Willen Gottes zu lieben, ihn umzusetzen, im Gebet die beste Unterstützung zu finden, um ihn zu erfüllen. Der Schlüssel zu dieser Spiritualität liegt im Rückgriff auf das Gebet, um bei Ihm zu bleiben, von dem wir wissen, dass Er uns liebt; um unseren Herzschlag mit dem des Meisters in Übereinstimmung zu bringen, wie der geliebte Jünger, um zu betrachten – Beten ist nämlich nicht viel denken, sondern viel lieben; und um in Ihm auszuruhen, damit wir wieder zu Kräften kommen, um weiterhin zu lieben.

<sup>56</sup> *Abhandlung über die Gottesliebe* XI, 15 (DASal 4, 272) mit einem offensichtlichen Bezug auf *Hld* 1,2.

<sup>57</sup> *Ebd.*, VIII, 5 (DASal 4, 88f.).



### → *Die Nächstenliebe als Maß unseres Gebets*

Die Nächstenliebe ist das Maß unseres Gebets, denn unsere Liebe zu Gott zeigt sich in der Liebe zum Nächsten. Wir begegnen hier dem „*Gebet des Lebens*“, das für Franz von Sales so wichtig war.<sup>58</sup> Es besteht darin, unsere ganzen Aktivitäten in der Liebe und durch die Liebe zu Gott zu erfüllen, sodass unser ganzes Leben zu einem andauernden Gebet wird. Wer Nächstenliebe übt, Kranke besucht, im Spielhof assistiert, anderen Zeit zum Zuhören schenkt, Bedürftige aufnimmt usw., der betet. Aufgaben und Beschäftigungen dürfen die Einheit mit Gott nicht verhindern. Wer diese Gebetsform ausübt, läuft nicht Gefahr, Gott zu vergessen. Denn, so schlussfolgert Franz von Sales, wenn zwei Menschen sich lieben, sind ihre Gedanken immer aufeinander gerichtet.

Die einfachen Mittel, die Franz von Sales vorschlägt, um die Einheit mit Gott zu erreichen – ein Thema, das unserer Spiritualität als Söhne und Töchter Don Boscos teuer ist – erkennen wir in den Glaubenspraktiken wieder, die Don Bosco seinen Jungen und den ersten Salesianern vorschlägt. Jenen, die mit weltlichen Dingen beschäftigt sind, empfiehlt er, Augenblicke, auch sehr kurze, für die innere Sammlung zu finden, um das Herz mit Gott durch kurze Seufzer, Stoßgebete und gute Gedanken zu vereinen oder um uns der Gegenwart Gottes in unserem Geist bewusst zu werden. Wenn wir mitten in einem Gespräch oder bei einer Aktivität sind, können wir immer in der Gegenwart Gottes bleiben. Auf diese Weise vernachlässigt das wahre Gebet nicht die Pflichten des alltäglichen Lebens.

Wer all das erfahren hat, sieht ein, dass Franz von Sales lebte, was er empfahl und anderen lehrte. Was er tat, tat er für Gott und in Gott. Er hielt dieses „aktive Gebet“ für besser als andere. Wenn er mit Aufgaben und Pflichten überlastet war, widmete er dem formalen Gebet fast gar keine Zeit: „Sein Leben war ein ständiges Gebet“.<sup>59</sup>

---

<sup>58</sup> Vgl. M. Wirth, *San Francesco di Sales*, 160.

<sup>59</sup> Vgl. ebd. – In der Fußnote verweist Wirth auf einen Brief von Mutter Chantal an Dom Jean de Saint-François, in: Jeanne-Françoise Frémyot de Chantal, *Correspondance*, Bd. II, 305.

In der *Anleitung zum frommen Leben* stellt Franz von Sales Gebetshaltungen vor, wobei er der Einteilung der heiligen Teresa von Avila nahekommt (laut gesprochenes Gebet, inneres Gebet, kontemplatives Gebet und stilles Gebet). Für unsere tägliche Praxis lohnt es sich, den Wert der Meditation für Franz von Sales zu vertiefen. Dieser befand, dass, so wie eine Uhr aufgezogen wird, um nicht anzuhalten, das Gebet und die dem Herrn in der Meditation und bei der Gewissensforschung gewidmete Zeit sowie andere Glaubenspraktiken unseren Eifer, unsere apostolische Leidenschaft und unseren Wunsch der Zugehörigkeit zu Gott lebendig halten. Es empfiehlt sich, Augenblicke zu finden, um sich in das eigene Herz zurückzuziehen, weit weg von der hektischen Welt, und von Herz zu Herz mit Gott zu sprechen.

„Es gibt keine noch so gute Uhr, die man nicht täglich aufziehen müsste. Außerdem muss man sie wenigstens einmal im Jahr zerlegen, den Rost entfernen, verbogene Teile geradebiegen, abgenützte erneuern. So muss auch jeder, der für seine Seele Sorge trägt, sie am Morgen und am Abend durch die beschriebenen Übungen zu Gott erheben, außerdem oft ihren Zustand überprüfen, um sie wieder aufzurichten und instand zu setzen. Darüber hinaus muss er sie jedes Jahr gleichsam auseinander nehmen, d.h. die Empfindungen und Leidenschaften einzeln prüfen und die Fehler verbessern, die etwa vorliegen. Der Uhrmacher ölt die Räder, die Federn und alle beweglichen Teile der Uhr, damit sie lautlos gehen und nicht so leicht rosten. Ebenso muss der fromme Mensch nach einer genauen Prüfung seinem Herzen durch die Sakramente der Buße und des Altares die heilige Salbung geben. Diese Übung wird die im Lauf der Zeit erschlafften Kräfte wieder herstellen, das Herz erwärmen, gute Empfindungen wecken und die Tugenden zur Blüte bringen.“<sup>60</sup>

Sofern ein solcher Prozess authentisch ist, führt das Gebet zum Handeln und umgekehrt. Zusätzlich ist es von Wert, wenn das Gebet mit der von Franz von Sales gelehrtten Einfachheit und Hingabe ausgeübt wird:

---

<sup>60</sup> *Anleitung zum frommen Leben* V, 1.

„nichts verlangen, nichts abschlagen“. Diese Haltung hilft dabei, die Motive für die Nachfolge zu läutern; sie erlaubt es, sich von Gott führen zu lassen, und bringt uns zu einer authentischen Freiheit.

→ ***Maria, die Mutter Jesu. Wenden wir uns an diese Mutter, erbitten wir ihre mütterliche Liebe***

Ich möchte nur einen kurzen, zusammenfassenden Hinweis geben, doch ist es mir sehr wichtig, dass das menschliche Wachstum im Glauben ein besonderes Vorbild in Maria, der Mutter Jesu, findet.<sup>61</sup>

Als Franz von Sales zusammen mit Johanna von Chantal den Orden der Heimsuchung Mariens gründete, wurde das folgende Wappen festgelegt: ein von zwei Pfeilen durchbohrtes Herz, das von einem Kreuz gekrönt und von einer Dornenkrone umschlossen ist. In dieses Herz sind die beiden heiligen Namen Jesus und Maria eingraviert.<sup>62</sup>

Maria erscheint in der Theologie des heiligen Franz von Sales vor allem in einer Form, die derjenigen ähnelt, die später für die Theologie des II. Vatikanischen Konzils charakteristisch sein sollte. Maria befindet sich im Herzen der Kirche. Ihre Sendung besteht darin, all ihre Kinder zu sich zu ziehen und zu ihrem Sohn zu führen.<sup>63</sup> Deswegen ermutigt Franz von Sales dazu, sich, wie die Jünger, mit Maria zu vereinen, um die Quelle der Einheit, den heiligen Geist, zu empfangen.

„Ehre und verehere mit besonderer Liebe die heilige und glorreiche Jungfrau Maria. Sie ist die Mutter unseres höchsten Vaters. Gehen wir zu ihr wie kleine Kinder, schmiegen wir uns mit vollkommenem Vertrauen an ihre Brust. Rufen wir bei jeder Gelegenheit diese gütige

---

<sup>61</sup> Vgl. Eunan McDonnell, *God Desires You*, S. 127-135.

<sup>62</sup> Anm. d. Ü.: Vgl. DASal 5, 225. In einem Brief an Johanna von Chantal vom 10. Juni 1611 beschreibt Franz von Sales das von ihm vorgeschlagene Wappen. Zur Bedeutung des Wappens siehe auch <http://www.franz-sales-verlag.de/ovm/orden/ordenswappen.html>.

<sup>63</sup> Vgl. Nr. XIX: *Über die sehr heilige Jungfrau an Mutter Chantal* [1610-1613], OEA XXVI, 266 in: Eunan McDonnell, *God Desires You*, S. 128.

Mutter an, wenden wir uns an ihre Mutterliebe; bemühen wir uns, ihr Tugendleben nachzuahmen, und hegen wir eine wirklich kindliche Liebe zu ihr.“<sup>64</sup>

Maria, Modell aller Tugenden, wird außerdem als diejenige dargestellt, die „Christus angelegt hat“. Sie geht wie ihr Sohn den Weg der Demut. In ihrer vollkommenen Abhängigkeit von Gott, ihrer Verfügbarkeit für Ihn empfängt Maria reichlich die Großherzigkeit Gottes. Sie besingt in ihrem *Magnificat* die Niedrigkeit der Magd, denn sie hat den Blick Gottes auf sich gezogen.

Der salesianische Grundzug, die Jungfrau Maria, unsere Mutter und Führerin, zu verehren, entspricht dem Vertrauen, das Don Bosco in Maria als Trösterin, Immaculata und Helferin aller Geschwister ihres Sohnes setzte. Maria arbeitet am Heilsplan Gottes mit, wie Franz von Sales es ausdrückt: Gott „hat Maria alle Lebenssituationen erleben lassen, damit alle in ihr finden können, was sie brauchen, um ihre eigene Lebenssituation angemessen zu leben“.<sup>65</sup>

In ihr sehen wir, was Gott mit seiner Liebe zu tun bereit ist, wenn er Herzen findet, die wie jenes von Maria verfügbar sind. Sich leerend empfing sie die Fülle Gottes. Sie blieb für Gott verfügbar, ließ Raum, damit Gott in ihr große Dinge vollbringe.

Die Betrachtung Marias, ihres Lebens und ihres Ja zu Gott, lädt uns ein, auch uns für die Liebe Gottes zu öffnen, in dem Bewusstsein, dass Jesus uns am Kreuz mit seinem Herzen anschaut und liebt. In Maria sehen wir die wahre Bestimmung unseres Herzens vollendet, vereint mit dem Herzen Gottes.

---

<sup>64</sup> *Anleitung zum frommen Leben* II, 16.

<sup>65</sup> OEA IX, 342 in: Eunan McDonnell, *God Desires You*, 134. Anm. d. Ü.: Eigene Übersetzung, da die Predigt vom 10. September 1620 anlässlich des Festes des heiligen Nicolas de Tolentino in der deutschen Gesamtausgabe nicht enthalten ist.

→ ***Franz von Sales, ein christlicher Humanist, der Gott verkündigt***

Es gibt ein weiteres Charakteristikum, für das Franz von Sales in unserem Kulturraum vielleicht am meisten bekannt ist: Er ist der Schutzheilige der Journalisten.

In einer Zeit, in der Kommunikation auf zahllose Weisen geschieht, mit unbestreitbaren Vorteilen und Mängeln, zeichnet sich Franz von Sales durch einen Wert aus, der dem Berufsstand der Journalisten Würde verleiht: nämlich durch Suche und Verbreitung der Wahrheit.

Als Papst Pius XI. im Jahr 1923 Franz von Sales zum Schutzheiligen der Journalisten ernannte<sup>66</sup>, führte er auch seine wichtigsten Eigenschaften als Kommunikator an. Sein liebenswürdiger Weg zur Heiligkeit wies anderen eine sichere und einfache Möglichkeit, mit Hilfe seiner Schriften zu christlicher Vollkommenheit zu gelangen.

Wie Franz von Sales zu zeigen, dass die Heiligkeit für alle ist und dass sie sich perfekt mit allen Aufgaben und Bedingungen des zivilen Lebens vereinbaren lässt, beinhaltet auch das Wissen, wie die Inhalte des Glaubens und der Religion in einer einfachen, verständlichen und gefälligen Sprache mitgeteilt werden können. Das ist die Tugend und die salesianische Eigenheit einer Kommunikation der Wahrheit, die alle verfügbaren Mittel nutzt, damit die Verkündigung möglichst alle erreicht und alle die Botschaft, die sie übermitteln möchte, verstehen können.

Der Wunsch, die Wahrheit des Evangeliums zu verkünden, wurde bei Franz von Sales von einer einzigartigen Kreativität und Originalität begleitet. Zum Beispiel hing er Flugblätter an öffentlichen Orten aus oder schob sie unter den Türen durch, wenn er zu dem ihm anvertrauten Volk Gottes nicht als Seelsorger von der Kanzel aus predigen konnte. Auf diese einfache, freie und zugängliche Art wurde er selber präsent.

---

<sup>66</sup> Papst Pius XI., *Enzyklika „Rerum omnium perturbationem“ über den heiligen Franz von Sales*, Rom, den 26. Januar 1923.

Papst Pius XI. nennt in seiner Enzyklika anlässlich des 300. Todestages des heiligen Franz von Sales die wichtigsten Prinzipien dafür, die immer noch gültig sind. Sie sind es wert, als Beispiel für eine aufrichtige, professionelle und rechtschaffene Haltung erwogen zu werden.

„Eine *Hauptfrucht dieser Jubiläumsfeier* [zum 300. Todestag von Franz von Sales] *soll aber jenen Katholiken zufallen, die als Redaktoren oder als Schriftsteller die christliche Lehre darlegen, verbreiten und verteidigen.* Gerade diese Männer der Feder müssen sich bemühen, im Kampf für die Wahrheit wie Franz von Sales die Überzeugungskraft mit Selbstbeherrschung und Liebe zu paaren. Das Beispiel des heiligen Kirchenlehrers gibt ihnen klare Verhaltensmaßregeln: gründliches Studium der katholischen Lehre; *keine Entstellung noch Abschwächung oder Bemäntelung der Wahrheit*, angeblich um den Gegner nicht zu verletzen; *sorgfältige Pflege der sprachlichen Form und einer stilvollen und klaren Einkleidung der Gedanken* [was Klarheit, Transparenz und Verständlichkeit beinhaltet], *so dass die Leser an der Wahrheit Gefallen finden*; im Abwehrkampf gilt es, die Irrtümer sachlich zu widerlegen und der Arglist böswilliger Menschen standzuhalten, aber stets in der Weise, dass *die ehrliche Absicht und die Nächstenliebe als innerster Beweggrund* sichtbar werden. Nun aber besteht kein offizielles und förmliches Dokument des Heiligen Stuhles, das Franz von Sales zum Patron der katholischen Schriftsteller erklärt. Daher ergreifen Wir diese günstige Gelegenheit, um auf Grund zuverlässiger Sachkenntnis und nach reiflicher Überlegung *kraft Unserer apostolischen Gewalt durch dieses Rundschreiben den heiligen Franz von Sales, Bischof von Genf und Kirchenlehrer, zum himmlischen Schutzpatron aller Redaktoren und Schriftsteller zu bestimmen bzw. zu bestätigen*, und dies erklären Wir ungeachtet jeder gegenteiligen Verfügung.“<sup>67</sup>

<sup>67</sup> Papst Pius XI., Enzyklika „*Rerum omnium perturbationem*“ über den heiligen Franz von Sales, Rom, den 26. Januar 1923. Die kursive Hervorhebung ist von mir. Anm. d. Ü.: Deutsche Übersetzung aus: Heilslehre der Kirche, Dokumente von Pius IX. bis Pius XII. Deutsche Ausgabe des französischen Originals von P. Cattin O.P. und H. Th. Conus O.P. besorgt von Anton Rohrbasser, Freiburg/Schweiz: Paulus Verlag 1952, S. 1213-1229. Die entsprechenden Stellen sind Nr. 33 und 34 in dieser Version, die unter [http://kathpedia.com/index.php?title=Rerum\\_omnium\\_perturbationem\\_%28Wortlaut%29](http://kathpedia.com/index.php?title=Rerum_omnium_perturbationem_%28Wortlaut%29) einzusehen ist.

Wir haben hier ein wertvolles Engagement für die Wahrheit und ihre Verbreitung, für den salesianischen Stil der Güte und Sanftmut, für eine einfache Weise der Darlegung, für die aufrechte Absicht, die Wahrheit allen zu verkündigen und immer das Wohl der Menschen zu suchen.

Die Verkündigung des Glaubens beinhaltet neben dem schon Gesagten einen weiteren wichtigen, zu beachtenden Aspekt, dem Franz von Sales stets treu war. Als Bischof von Genf kümmerte er sich immer um die Evangelisierung des Volkes Gottes und vor allem um die Katechese. Als Don-Bosco-Familie dürfen wir diesen charismatischen Wert weder verlieren noch vergessen. Die Botschaft des Evangeliums zu verkünden, damit sie gelebt wird, gehört zu unserem Charisma. Die salesianische Kongregation und die Don-Bosco-Familie sind aus einem einfachen Katechismusunterricht entstanden.<sup>68</sup> Die Kirche hat kürzlich das Amt des Katecheten eingeführt.<sup>69</sup> Diese Perspektiven bieten uns eine wunderbare Gelegenheit, unsere Dimension der Evangelisierung neu zu beleben.

Vergessen wir nicht, dass auch Don Bosco mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu seiner Zeit im Lauf von vierzig Jahren 318 Werke veröffentlichte, weil er wie Franz von Sales davon überzeugt war, dass ein gutes Wort oder eine reiche Lektüre großes Wohl bewirken können. Für ihn war keine Anstrengung zu viel, um das Wohl und das Heil eines Menschen zu erreichen.

---

<sup>68</sup> Maßgeblich war das Treffen mit Bartolomeo Garelli in der Kirche des Franz von Assisi, 8. Dezember 1841: „Ich erhob mich und machte das Zeichen des hl. Kreuzes um zu beginnen, aber mein Schüler machte es nicht, weil er nicht wußte, wie er es machen sollte. In dieser ersten Katechismusstunde brachte ich ihm bei, wie man das Kreuzzeichen macht; ebenso, daß Gott der Schöpfer ist und das Ziel, für das er uns erschaffen hat. [...] Das ist der Ursprung unseres Oratoriums, das mit dem Segen des Herrn diesen Aufschwung genommen hat, den ich mir damals gewiß nicht hätte vorstellen können.“ J. Bosco, *Memorie dell’Oratorio di S. Francesco di Sales dal 1815 al 1855* in: ISS, *Fonti salesiane. 1. Don Bosco e la sua opera. Raccolta antologica*, LAS, Roma 2014, S. 123f. Für den deutschen Text: J. Bosco, *Erinnerungen an das Oratorium des Heiligen Franz von Sales*, München: Don Bosco 2001, S. 141f.

<sup>69</sup> Vgl. Papst Franziskus, *Apostolisches Schreiben in Form eines „Motu proprio“ „Antiquum ministerium“ zur Einführung des Dienstes des Katecheten*, Rom, den 10. Mai 2021.

Schließlich hatte Franz von Sales immer die Absicht, alle zu erreichen und das befreiende Heil zu verkünden, das die Liebe Gottes anbietet. Diese Absicht verwirklichte sich in seiner besonderen Art der Liebenswürdigkeit und des pastoralen Eifers, indem er die Menschen besuchte, ihnen begegnete und sie auf verschiedene Arten zu ermutigen versuchte. Die Gründung des Ordens der Heimsuchung Mariens zusammen mit Johanna von Chantal erzählt uns, in der Sprache unserer Zeit ausgedrückt, von der von Papst Franziskus vorgeschlagenen „Kirche im Aufbruch“, die auf jeden zugeht, der die Botschaft Jesu hören will.

Das Bild Don Boscos, der die Jungen unter der Woche an ihren Arbeitsplätzen aufsuchte, das Bild von Franz von Sales, der die Angehörigen seiner Pfarrei besuchte und ihnen unter der Haustür eine Glaubensbotschaft der Liebe Gottes durchschob, das inspirierende Bild der Jungfrau Maria, wie sie ihre Verwandte Elisabeth besucht, mögen uns herausfordern, ermutigen, begeistern und mitreißen.



## Schluss

Auch wir als salesianische Don-Bosco-Familie müssen das „Charisma der Heimsuchung“ von einem bloßen Wunsch, den wir im Herzen tragen, zur ausdrücklichen Entfaltung bringen, dass wir nämlich verkünden, ohne abzuwarten, bis die anderen zu uns kommen, sondern indem wir in die Räume und an die Orte gehen, wo viele Menschen wohnen, bei denen ein freundliches Wort, eine Begegnung oder ein Blick voll Respekt den Horizont für ein besseres Leben öffnen können.

*Kurz gesagt ist es nach wie vor unser wichtigstes Unterscheidungsmerkmal, die Begegnung mit jungen Menschen zu suchen, wo und in welcher Lage auch immer sie sich befinden. So bestätigt sich die Absicht und der Wille Don Boscos, das zu lieben, was die jungen Menschen lieben, damit sie das lieben, was wir lieben. So verbreiten wir den salesianischen Geist und unsere „Option Valdocco“ überall dort, wohin uns der Wunsch, mit den jungen Menschen zusammen zu sein, bringt, indem wir ein echtes „salesianisches Sakrament der Präsenz“ leben und uns bemühen, „kleine Übungen der Nächstenliebe“ zu verwirklichen.*

So sind wir entstanden und so wollen wir Don Bosco folgen, der in Franz von Sales ein Vorbild und einen Seelenverwandten gefunden hat, eine Art Zwilling im Geiste.

Möge der Jahrestag, den wir heuer feiern, uns dabei helfen, in der Hingabe zu den armen und verlassenen jungen Menschen zu wachsen – mit dem Charisma Don Boscos, das vom *Geist des heiligen Franz* von Sales geprägt ist.

**Don Ángel Fernández Artime SDB**

*Generaloberer*

## Zum vertieften Studium und Nachdenken, um das Gelesene im Herzen zu bewahren

Diesen Kommentar zum Jahresleitgedanken 2022 möchte ich mit einigen Kernsätzen von Franz von Sales, Don Bosco, Papst Franziskus und auch mit einigen eigenen Überlegungen abschließen. Ich habe diese Passagen ausgewählt, um eine Hilfe bei der erneuten Lektüre des Jahresleitgedankens zu geben. Denken wir darüber nach und erwägen es in unserem Herzen, damit es in unserem Leben Frucht bringe.

- Die Güte und Sanftmut des heiligen Franz von Sales mögen mich in allem leiten.
- „Nichts aus Zwang“ ist ein guter Vorschlag, eine Einladung, die wie eine kostbare Regel für das persönliche Leben anzunehmen ist.
- Als Bischof nach dem Konzil von Trient, Förderer der katholischen Kirchenreform, erzogen im Kampf gegen die Lauheit des Glaubens, entschied er sich für *den Weg des Herzens und nicht des Zwangs*. In Wirklichkeit tat er nichts anderes als die Haltung Gottes zu betrachten und zu leben.
- Gott handelt mit Stärke, nicht um zu zwingen, sondern um die Herzen zu erreichen, nicht um zu verletzen, sondern damit *wir unsere Freiheit lieben*.
- Franz von Sales pflegte zu sagen: Gott zieht uns durch seine freundliche Initiative zu sich; manchmal wie eine Berufung oder ein Ruf; manchmal wie die Stimme eines Freundes, wie eine Inspiration oder eine Einladung, und manchmal zur „Prävention“, weil er uns immer voraus ist. Gott drängt sich nicht auf: Er klopft an unsere Tür und wartet, dass wir ihm öffnen.
- Erziehung ist nur möglich, wenn der Freiheit eines jeden Menschen mit heiliger Achtung begegnet wird. Wo die Freiheit des Individuums nicht respektiert wird, ist Gott abwesend.
- Die Kraft der Anziehung Gottes, mächtig, aber nicht gewalttätig, liegt in der Sanftmut seiner Anziehungskraft.

- Die salesianische Mystik, die Liebe Gottes, von der wir sprechen, ist weit davon entfernt, die Liebe für die anderen auszuschließen, sondern sie fordert diese.
- Das menschliche Wesen, der junge Mensch, jeder Mensch, wir alle, wir tragen in unserem Wesen das Bedürfnis nach Gott, die Sehnsucht nach Gott, die „Neigung nach Gott“.
- Gott ist gegenwärtig und wird für jeden Menschen in den Momenten seines Lebens erfahrbar, die allein Gott wählt, und zwar auf eine Weise, die Gott allein kennt.
- Sowohl Franz von Sales als auch Don Bosco sehen im täglichen Leben einen Ausdruck der Liebe Gottes, die empfangen und auch erwidert wird. Unsere Heiligen haben die Beziehung zu Gott dem Leben und das Leben der Beziehung zu Gott annähern wollen. Es ist der Vorschlag der „Heiligkeit von nebenan“ oder „der Mittelschicht der Heiligkeit“, von der Papst Franziskus liebevoll zu uns spricht: „Es gefällt mir, die Heiligkeit im geduldigen Volk Gottes zu sehen: in den Eltern, die ihre Kinder mit so viel Liebe erziehen, in den Männern und Frauen, die arbeiten, um das tägliche Brot nach Hause zu bringen, in den Kranken, in den älteren Ordensfrauen, die weiter lächeln. In dieser Beständigkeit eines tagtäglichen Voranschreitens sehe ich die Heiligkeit der streitenden Kirche. Oft ist das die Heiligkeit ‚von nebenan‘, derer, die in unserer Nähe wohnen und die ein Widerschein der Gegenwart Gottes sind, oder, um es anders auszudrücken, ‚die Mittelschicht der Heiligkeit‘.“
- Gott liebt uns nicht, weil wir gut sind, sondern weil Er gut ist.
- Der Wille Gottes wird also nicht erfüllt, weil man sich „unwürdig“ fühlt, sondern wegen der Hoffnung auf die Barmherzigkeit und Güte Gottes. *Das ist der salesianische Optimismus.*
- *Franz von Sales antwortet auf die Liebe Gottes mit Liebe.*
- Ich werde Dich lieben, Herr, wenigstens in diesem Leben, wenn es mir nicht geschenkt ist, Dich im ewigen Leben zu lieben; zumindest werde ich Dich hier lieben, mein Gott, und ich werde immer auf Dein Erbarmen hoffen.

- Die Krise von Franz von Sales hat den tiefsten Teil seines Seins enthüllt: *ein in Gott verliebtes Herz*.
- Die Überzeugung, dass Gottes Liebe nicht darauf beruht, gut zu sein oder sich gut zu fühlen, sondern darauf, den Willen Gottvaters zu erfüllen, ist der Mittelpunkt der Spiritualität des heiligen Franz von Sales und muss Vorbild für die ganze Don-Bosco-Familie sein.
- Einen Weg *von den Tröstungen Gottes zu Gott als Tröster* zurückzulegen, von der Begeisterung zur wahren Liebe
- Von der Verliebtheit zur wahren Liebe für die anderen zu gelangen.
- Alles aus Liebe tun, nichts aus Angst, denn es ist die Barmherzigkeit Gottes, die uns zu lieben drängt, und nicht unser Verdienst.
- Wenn der heilige Augustinus sagt, dass „ruhelos [...] unser Herz [ist], bis es ruhet in dir“<sup>70</sup>, könnten wir, dem Gedanken von Franz von Sales folgend, mit Hans Urs von Balthasar sagen, dass „unruhig ist dein Herz [Gott], bis wir ruhen in dir, [bis] Zeit und Ewigkeit ineinandersinken“.
- Don Bosco wollte, dass *die Liebe zu Christus uns zur Liebe zu den jungen Menschen* führt, ein salesianisches Merkmal unseres Lebens und eine ständige Herausforderung für die Don-Bosco-Familie, heute und immer.
- Sein Gebetsleben ist seine persönliche Geschichte der Liebe zu Gott.
- Für Franz von Sales spricht beim Gebet als Gespräch mit Gott das Herz des Menschen zum Herzen des Herrn. Es ist die Gebetsform der menschengewordenen Spiritualität.
- Das Gebet erlaubt es uns, das Herz Gottes zu finden und unser Herz dem seinen anzugleichen.
- Die Nächstenliebe ist das Maß unseres Gebets, denn unsere Liebe zu Gott zeigt sich in der Liebe zum Nächsten.
- Das ist das „*Gebet des Lebens*“: unsere ganzen Aktivitäten in der Liebe und durch die Liebe zu Gott erfüllen, sodass unser ganzes Leben zu einem andauernden Gebet wird.

---

<sup>70</sup> AUGUSTINUS, *Bekenntnisse*, I, 1.

- Es empfiehlt sich, Augenblicke zu finden, um sich in das eigene Herz zurückzuziehen, weit weg von der hektischen Welt, und von Herz zu Herz mit Gott zu sprechen.
- In ihr [= Maria] sehen wir, was Gott mit seiner Liebe zu tun bereit ist, wenn er Herzen findet, die wie jenes von Maria verfügbar sind. Sich leerend empfing sie die Fülle Gottes. Sie blieb für Gott verfügbar, ließ Raum, damit Gott in ihr große Dinge vollbringe.

## **Besuchen Sie uns auch auf unseren Websites:**

[www.donbosco.de](http://www.donbosco.de)

[www.donbosco.at](http://www.donbosco.at)

[www.donbosco.ch](http://www.donbosco.ch)

[www.donboscoschwestern.net](http://www.donboscoschwestern.net)

[www.iss.donbosco.de](http://www.iss.donbosco.de)



*Damit das Leben junger Menschen gelingt.*